Hellerthaler Zeitung

Erscheint Samstags.

Verlagsort: Neunkirchen Kreis Siegen.

Druck und Verlag von Otto Braun Neunkirchen Kreis Siegen.

Postscheckkonto Köln Nr. 105 824 Otto Braun — Fernsprech-Nr. 207.

Bezugspreis
₰, unter Kreuzband 60 ₰ für den Monat, durch die Post 45 ₰ monatlich ohne Bestellgeld.

Anzeigenpreis
1 mm einspaltig = 46 mm breit 5 Rfg., Nachlaß lt. Preisliste. Beilagen 1000 Stück 9 RMk.

Nr. 41. **Neunkirchen, Samstag, den 8. Oktober 1938.** **46. Jahrgang.**

Ich für meine Person erkläre, daß ich jederzeit lieber sterben würde, als daß ich etwas unterschreibe, was für das deutsche Volk meiner heiligsten Ueberzeugung nach nicht erträglich ist. Adolf Hitler.

r Friedenswunsch Europas wird erfüllt!

Der Führer und Reichskanzler und der britische Erste ister haben nach ihrer heutigen Unterredung folgende einsame Erklärung herausgegeben:

Wir haben heute eine weitere Besprechung gehabt sind uns in der Erkenntnis einig, daß die Frage utsch-englischen Beziehungen von allererster Bedeutung beide Länder und für Europa ist.

Wir sehen das gestern abend unterzeichnete Abmen und das deutsch-englische Flottenabkommen als bolisch für den Wunsch unsrer beiden Völker an, mals wieder gegeneinander Krieg zu führen.

Wir sind entschlossen, auch andere Fragen, die unsere en Länder angehen, nach der Methode der Konsulen (planmäßige Beratung) zu behandeln und uns er zu bemühen, etwaige Ursachen von Meinungsschiedenheiten aus dem Wege zu räumen, um auf Weise zur Sicherung des Friedens Europas beizutragen.

Adolf Hitler. **Neville Chamberlain.**

0. September 1938.

Wochen-Rundschau.

Schwere Tage liegen hinter uns und die Münchener chlüsse haben die Welt nun wieder aufatmen lassen. Spannung, die seit Mai über Europa lastete, erte im September ihren Höhepunkt und man fand sich allgemein damit ab, daß ein Krieg unvermeidlich sei. ermann dachte aber auch an die Schrecken eines mit enen Kampfmitteln geführten Krieges und so lebte in großer Angst.

Am Ende aller Wirrnisse stand die Zusammenkunft vier Staatsmänner in München, die den Frieden ten und damit des Dankes ihrer Völker gewiß sein en. Die Lösung von dem Alpdruck machte sich rstalben in Freudenausbrüchen Luft. Der Führer e wie ein Sieger heim nach Berlin und er hatte n Sieg errungen, einen friedlichen ohne Verluste an allenen und Verwundeten, ohne Zerstörung von fern, Städten und Fluren. Mussolini wurde in Rom ein Triumphator empfangen, wo man auch auf den gsfall vorbereitet war und nun den Frieden als eine ung begrüßte.

Die Berichte über Chamberlains Rückkehr sagen, diese so glanzvoll war, daß selbst die englischen ungsfeierlichkeiten in den Schatten gestellt wurden. Paris herrschte bei Daladiers Ankunft ein Freudenel wie am französischen Nationalfeiertag. Beide er hatten sich durch Teilmobilmachungen und Vorungen aller Art, wie Entfernung der Zivilbevölkerung den Hauptstädten und Einrichtungen des Luftschutzes den Kriegsfall vorbereitet, der nun plötzlich ausgebet war. Es zeigte sich, daß alle Völker in Wirkheit keinen Krieg gewollt hatten und es ist gut, daß zu keinem Kriege gekommen ist.

Am Samstag mittag um 2 Uhr rückten friedlich e deutschen Truppen in die nun vom tschechischen sich befreiten Gebiete ein, wo sie von den gequälten schen mit Blumen überschüttet und mit Begeisterung fangen wurden. Ohne Zwischenfall erfolgte am stag abend der Einmarsch von Süden in die Zone I. Sonntag rückten sie in Zone II, dem eigentlichen detenland, den zunächst gezogenen Grenzen zu und Montag begann die Besetzung der Zone III im Ascher ipfel. Gleich kehrte die Ordnung in diesen Gebieten Konrad Henlein wurde vom Führer zum Reichsmissar für das Sudetenland ernannt und neues Leben bald dort erblühen, wenn der Anschluß an das sdeutsche Wirtschaftsgebiet vollzogen ist und auch n Volksgenossen die Fürsorge des Reiches zuteil wird.

Des Führers Einzug.

Am Montag traf der Führer in Hof ein und begab von dort ins Egerland, wo er inmitten der Truppen der Bevölkerung mit ungeheurem Jubel empfangen rde. Mit dem Führer nahmen an dieser denkwürdigen rt u. a. teil: der Oberbefehlshaber der Heeresgruppe General der Artillerie von Reichenau, Reichskommissar nrad Henlein, der Chef des Oberkommandos des Heeres, neral der Artillerie Keitel, Reichsführer SS Himmler, chsleiter Bormann, Reichspressechef Dr. Dietrich und chsminister Dr. Lammers.

Erschütternd in seiner Treue und Leidenschaft war Empfang, den die Sudetendeutschen dem Führer an ehemaligen Reichsgrenze bereiteten. Ein einziger eischrei umbrauste ihn. Als der Führer die Tribüne tritt, kennt die Freude keine Grenzen mehr.

Aus der Rede des Führers:

Egerländer!

Ich darf euch heute zum ersten Male als meine Egerländer begrüßen! Durch mich grüßt euch jetzt das ganze deutsche Volk! Es grüßt aber in diesem Augenblick nicht nur euch, sondern das gesamte Sudetendeutschland, das in wenigen Tagen restlos zum Deutschen Reich gehören wird!

Dieser Gruß ist zugleich ein Gelöbnis: Niemals mehr wird dieses Land dem Reich entrissen! Ueber diesem großdeutschen Reich liegt schützend der deutsche Schild und schirmend das deutsche Schwert. Ihr selbst seid ein Teil dieses Schutzes, ihr werdet von jetzt an wie alle andern Deutschen euern Teil zu tragen haben. Denn es ist unser aller Stolz, daß jeder deutsche Sohn seinen Anteil nicht nur an der deutschen Freude, sondern auch an unsern Pflichten und, wenn notwendig, an unsern Opfern nimmt. Für euch war die Nation bereit, das Schwert zu ziehen. Ihr werdet genau so dazu bereit sein, wenn jemals irgendwo deutsches Land und deutsches Volk bedroht sind.

In dieser Schicksals- und Willensgemeinschaft wird das deutsche Volk von jetzt an seine Zukunft gestalten, und keine Macht der Welt wird sie mehr bedrohen können! So steht heute das deutsche Volk in einer geschlossenen Einheit von Nord nach Süd und Ost nach West, alle miteinander bereit, füreinander einzustehen.

Ganz Deutschland ist glücklich über diese Tage. Nicht ihr allein erlebt sie; die ganze Nation fühlt mit euch und freut sich mit euch! Euer Glück ist das Glück von 75 Millionen des bisherigen Reiches, so wie euer Leid bis vor wenigen Tagen das Leid von allen gewesen ist. Damit tretet ihr nun den Gang in die große deutsche Zukunft an! Wir wollen in dieser Stunde dem Allmächtigen danken, daß er uns auf dem Wege in der Vergangenheit gesegnet hat, und ihn bitten, daß er auch in Zukunft unsern Weg zum Guten geleiten möge.

Deutschland Sieg Heil!

*

Satz für Satz dieser kurzen Ansprache des Führers wird von den Zehntausenden mit nicht endenwollenden Heilrufen beantwortet. — Nach dem letzten Ruf des Führers: „Deutschland Sieg Heil!" erklingen über den Marktplatz von Eger das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied und kaum jemals sind die deutschen Nationalhymnen inbrünstiger und bewegter gesungen worden als in diesem Augenblick, da Eger den größten Tag seiner vielhundertjährigen Geschichte erlebte.

*

Zu gleicher Zeit hat auch Polen seine Ansprüche durchgesetzt und sich unter dem Eindruck des deutschen Volkes sein Recht holen können. In der alten Grafschaft Teschen verzichteten die Tschechen ebenfalls darauf, ein Gebiet weiter mit Gewalt zu behalten, dessen Einwohner nichts mit ihnen zu tun haben wollen.

Nun hat sich auch Ungarn gemeldet und sofortige Verhandlungen gefordert. Auch es will seine Volksgenossen, die am Südrand der Slowakei wohnen, vom tschechischen Druck befreien. Prag hat einen gemischten Ausschuß zur Regelung der Frage angenommen.

England. In einer einstündigen, überaus wirkungsvollen Rede verteidigte am Montag Ministerpräsident Chamberlain vor dem Unterhaus die von ihm eingeschlagene Friedenspolitik. Der Beifall, der ihm immer wieder zuteil wurde, war um so eindrucksvoller, als kurz zuvor der zurückgetretene Marineminister Duff Cooper versucht hatte, die Maßnahmen des Premierministers zu kritisieren.

Daladier vor der französischen Kammer.

Ueber die Zusammenkunft von München wird gesagt: „Ich habe diese Einladung angenommen. Es handelte sich darum, den Frieden zu retten, den manche schon für endgültig verloren hielten. Ich habe ja gesagt, und ich bedaure es nicht. Ich hätte vorgezogen, daß alle interessierten Mächte anwesend gewesen wären, aber man mußte schnell arbeiten, und der geringste Verzug konnte verhängnisvoll werden. War eine freie Aussprache mit Hitler und Mussolini nicht besser als alle Vorschläge oder geschriebenen Auseinandersetzungen? Wir haben den Rückgriff auf die Gewalt vermieden. Wir haben, daran besteht kein Zweifel, in den vier Ländern das Plebiszit des Friedens hervorgerufen. Wie könnte man nach dem begeisterten Empfang, den in Berlin, Rom, London und Paris die Bevölkerung der vier Hauptstädte den Chefs der Regierungen bereitete, und nach den unzähligen Dankesbezeugungen, die sie aus der Stadt und Land erhielten, auch nur einen Augenblick an der ungeheuern Erleichterung der Menschen und ihrer Friedensverbundenheit zweifeln?"

Holland. Die holländischen Zeitungen bringen zur Zeit Leitaufsätze über die Auswirkung der Viermächte-Besprechung in München, die sehr weitreichend sein würden, denn diese vier Staatsmänner hätten allein das Wort. Die Genfer Liga sei beiseite geschoben und auch Moskau. Wenn Deutschland seine Kolonien zurück erhalte, werde sich Holland freuen. Die Freude Hollands über die Vermeidung des Krieges äußert sich auch im Tulpenzwiebelhandel. Eine führende Züchterei hat den vier Staatsmännern je eine Kiste Tulpenzwiebeln von der schönsten Sorte zusammengestellt und zugesandt. Ein Blumenzüchter nannte eine neue Sorte salmroter Dahlien, die in Paris vor einer Woche preisgekrönt wurden, Chamberlain-Dahlie.

Eger. Die Tschechen schickten mehrere Züge mit Angehörigen der ehemaligen Deutschen sozialdemokratischen Partei in der Tschecho-Slowakei ins deutsche Gebiet. Diese deutschen Marxisten sind jetzt mitsamt ihren Angehörigen von den Tschechen als lästige Elemente abgeschoben worden, nachdem sie von der Prager Propaganda jahrelang im Kampf gegen die Sudetendeutschen gebraucht worden sind.

Staatspräsident Benesch zurückgetreten.

Staatspräsident Benesch ist, wie am 5. Oktober amtlich mitgeteilt wird, von seinem Posten zurückgetreten. Die Geschäfte führt einstweilen Ministerpräsident Sirovy.

Krieg in Spanien.

Nach dem national-spanischen Heeresbericht wurden bei den Kämpfen an der Ebro-Front zahlreiche Waffen und ein Munitionslager erbeutet, 532 feindliche Tote beerdigt und 215 Gefangene gezählt. Die rote Front wurde auf zwei Kilometer Breite durchbrochen, die roten Truppen zogen sich ungeregeltem Durcheinander zurück.

Das Winterhilfswerk 1938-39 ist eröffnet!

Am Mittwoch abend wurde in Berlin das Winterhilfswerk feierlich eröffnet. Der Führer richtete einen Aufruf zum Sozialismus der Tat an die Nation. Der kommende Winter wird an den Opfergeist und die Hilfsbereitschaft jedes einzelnen Volksgenossen große Anforderungen stellen. Zehn Millionen Deutsche sind seit dem Abschluß des vorigen Hilfswerkes ins Reich zurückgekehrt. Lange Jahre haben sie Not und Elend erdulden müssen und nun gilt es, die ganze Kraft der Nation gegen Hunger und Kälte in diesen Grenzgebieten ganz besonders einzusetzen.

Reichsminister Dr. Goebbels

begrüßte den Führer und stellte fest, daß das Winterhilfswerk mit den Vorgängen im Grenzland in engem Zusammenhang stehe. Denn sowohl in Oesterreich wie im Sudetenland seien den Kanonen der Soldaten die Gulaschkanonen des Winterhilfswerkes gefolgt, um vor aller Welt zu verdeutlichen, wie ernst es uns mit dem Sozialismus der Tat ist. Die Größe des WHW kennzeichnet eine Zahl: 2 Milliarden Mark sind bisher insgesamt aufgebracht worden.

Der Führer
über das sudetendeutsche Notstandsgebiet.

Gesteigerte Verpflichtung

Der Führer und Reichskanzler, der nach Dr. Goebbels sprach, leitete die Verpflichtung zum Opfer aus dem Glück her, das durch seine, des Führers, großen außenpolitischen Erfolge in diesem Jahr über das deutsche Volk gekommen ist. **Dies Glück müßte dem deutschen Volk in besonders hohem Maß Anlaß sein, freiwillig sein Opfer zu bringen, um sich damit auch der Vorsehung gegenüber dankbar zu bezeigen.** Das Jahr 1938 sei in der Geschichte unsers Volkes ein großes, unvergleichlich stolzes Jahr. In diesem Jahr seien die letzten schändlichen Seiten aus dem Schicksalsbuch, das uns zugedacht war, herausgerissen worden; die spätern Geschichtsschreiber würden feststellen, daß die deutsche Nation wieder zurückgefunden habe zum Stande einer ehrenhaften großen Nation, und daß unsre Geschichte damit wieder eine würdige Geschichte geworden ist.

In diesem Jahr müsse deshalb auch die größte soziale Hilfsorganisation ähnliche Ergebnisse aufweisen wie die deutsche Außenpolitik. **„Ich erwarte", so forderte der Führer, „daß das WHW sich angleicht der geschichtlichen Größe dieses Jahres."** Es müsse der Ehrgeiz aller sein, „ein monumentales Ergebnis" zu erzielen, und zu zeigen, daß die deutsche Volksgemeinschaft kein leerer Wahn ist. Der Führer zeigte dann in eindringlichen Worten die Bedeutung einer geschlossenen Volksgemeinschaft für die Führung gerade der auswärtigen Politik auf. Mit einigen Sätzen ging der Führer dann auf die diplomatischen Geschehnisse der letzten Tage ein. Der Friede sei nunmehr gesichert, und das deutsche Volk könne sich jetzt auf das Weihnachtsfest freuen, das ein wirkliches Fest des Friedens sein werde.

Auf seiner Fahrt durch das sudetendeutsche Gebiet habe er Tränen der Freude von Hunderttausenden Menschen über die Befreiung aus grauenhafter Not gesehen. Aus dieser Feststellung entwickelte Adolf Hitler sein **soziales Aufbauprogramm** für dieses sudetendeutsche Notstandsgebiet: **„In wenigen Jahren muß diese Not dort restlos beseitigt sein. Ich will in wenigen Jahren in diesem Land kein rachitisches Kind mehr sehen."** Dies Programm verpflichte das deutsche Volk zu gesteigerten Opfern, es wird sie gern bringen als Ausdruck eben des Dankes für die gewaltigen außenpolitischen Leistungen des Führers in diesem Jahr, als Ausdruck des Dankes aber auch an die Sudetendeutschen, die trotz Unterdrückung so treu ihr Deutschtum verteidigt haben.

*

Berlin. Der Führer traf am Donnerstag morgen in Löbau ein und begab sich von dort mit seiner Begleitung in die besetzte 2. Zone.

Berlin. Das Oberkommando des Heeres teilt mit: Deutsche Truppen unter Führung des Generaloberst von Rundstedt haben Donnerstag früh mit der Besetzung des Abschnittes 4 begonnen.

Preßburg. Am Donnerstag wurde die erste slowakische Regierung mit dem Abgeordneten Tiso als Ministerpräsident ins Leben gerufen. Die Slowaken wollen innerhalb des tschechoslowakischen Staates ihre volle Selbständigkeit haben. Als Kennzeichen des gemeinsamen Staatenverbandes sollen nun erhalten bleiben: 1. Der Staatspräsident als gemeinschaftliches Staatsoberhaupt, 2. gemeinsame Außenpolitik, 3. das Finanzwesen.

Aus der Heimat.

Erntedank.

Nun geht ein Händefalten
Durchs ganze deutsche Land,
Weil gnädig des Schöpfers Walten
Ueber den Saaten stand;
Er gab ihnen Sonne und Regen
Und Schutz vor des Wetters Not —:
So reifte der Erntesegen
Für unser täglich Brot!

Joh. Weiskirch.

Eintopfsonntag am 9. Oktober.

Wenn das Erntedankfest mit buntbekränzten Reigen und goldgelben Aehrenkränzen lachend gefeiert ist, wenn die Herzen voller Dank schwellen und manch harte Hand liebkosend über die prallen Säcke streicht, die in den Scheunen an den Dreschmaschinen gefüllt werden . . . wenn der Herbst seinen leuchtenden Segen an Obst, Gemüse, Kartoffeln und sonstigen Feld- und Gartenfrüchten verschwenderisch in unseren Schoß geworfen hat und uns wieder einmal beschenkte, daß uns die Augen glänzen vor Freude und Stolz, dann rüstet unser deutsches Volk zu seinem immerwährenden Bekenntnis der Liebe, der Kameradschaft und hilfereichen Tat . . . die Eintopfsonntage beginnen.

Kaum haben wir geerntet und dürfen die reichen Gaben schmecken, da sollen wir schon wieder unsere Wünsche beschneiden?

Der Eintopfsonntag gleicht einer gewaltigen Predigt, die auffordernd durch das Volk schallt — eine Mahnung zum erneuten Bekenntnis. Nicht alle konnten Ernte halten; nicht allen war es vergönnt, Säcke und Körbe zu füllen und den Segen der Erde zu spüren. Sie stehen dennoch mitten unter uns, und ihre Augen brennen voll Verlangen nach einer kleinen Freude. Keine Geste ist edler als die, wenn ein Beschenkter wiederschenkt. Daran laßt uns denken! In diesem Sinne wird der Eintopfsonntag zu einer Angelegenheit guten Denkens und Fühlens und tiefster Dankbarkeit. Siehe die vielen, die mit leeren Händen stehen. Fühlst du ihr unterdrücktes Verlangen, auch wie die anderen an dem teilzuhaben, was Gott werden und reifen ließ?

Wenn das deutsche Volk gemeinsam sich rüstet, auf Stadt und Land den Brüdern und Schwestern zu helfen, dann darfst auch du nicht abseitsstehen. Bekenntnis will dieser Tag! Vergiß in deiner Freude eigenen Besitzes die andern nicht, die da nicht säen und ernten und Vorräte erwerben konnten. Wieviel reicher wird dein Besitz, wenn der Segen davon auf andere überfließt! Eintopfsonntag . . . ein Bekenntnis zur Gemeinschaft aller Deutschen! Sprich „Ja" durch deine Tat!

Der Herbstmarkt in Neunkirchen.



Lichtbild Fromme

* **Neunkirchen.** Wenn von anderer Seite im Bericht über den stattgefundenen Jahrmarkt in Neunkirchen geschrieben wurde, „das Döffeln hacke war einstweilen eingestellt", so ist dies eine Täuschung und betrifft nicht die Landwirte, die einer Gesinnungsänderung durchaus nicht zugängig sind. Tatsächlich begann auch der Besuch des Marktes auf dem Sportplatz in der von früher her gewohnten Fülle erst am späten Nachmittag. Anders liegt der Fall, wenn am Vormittag eine Preisausstellung von Vieh mit dem Markt verbunden ist. Dann wird „das Döffeln hacke" eingestellt.

Der Markt war wieder sehr stark beschickt mit Verkaufsständen mancherlei Art; Obst fehlte völlig, bis auf einen kleinen Stand mit Weintrauben, welcher natürlich auch motorisiert war. Von Jahr zu Jahr scheinen sich die Verkaufsstände auf den ländlichen Märkten zu vermehren. Daß dies eine empfindliche Schädigung der örtlichen Ladengeschäfte bedeutet, glauben wir nicht, aber diese können sich ja beteiligen, was zum Teil auch geschieht.

Der große Platz war wieder wie im vorigen Jahre eingeteilt und gestattete ein bequemes Promenieren der großen Menschenmenge. Wir sehen voraus, daß mit der Zeit die ganze Gartenstraße von oben bis unten in eine Budenstraße verwandelt wird und es ist gut, daß die Straße recht breit ist. Die Jugend hatte viel Freude und auch die Alten freuten sich über die Kleinen, so war für alle gesorgt. Gegen Abend. fiel ein leichter Regen, der vorübergehend aufräumte und einen Teil der Gäste in den Gastlokalen verstaute, wo fleißig dem Tanz gehuldigt wurde. Am Abend lebte der Markt wieder auf. Die entwirrte politische Lage machte sich in dem heiteren Frohsinn der Besucher bemerkbar.

So war es auch am Sonntag nachmittag, wo der Besuch zeitweise noch stärker gewesen ist wie am Freitag. In ausgelassener Stimmung drängten sich die Menschen auf dem Kirmesplatz herum und die Geschäfte schienen ausgezeichnet zu gehen. Leider war es in diesem Jahre nicht möglich, ein größeres Tanzzelt aufzustellen, was sicher zur Belebung beigetragen hätte. Es sollte auch in Zukunft nicht versäumt werden, in Herdorf und Betzdorf etwas Reklame zu machen, denn von dort kommt zum Markttag in Neunkirchen in der Regel viel Besuch.

— Die Schausteller und Besitzer von Verkaufsständen auf unserem Jahrmarkt überreichten dem Ortsbürgermeister 41 ℳ als das Ergebnis einer freiwill. Sammlung für die Sudetendeutschen.

— Das Ergebnis der Sammlung für die sudetendeutschen Flüchtlinge im Siegerland übersteigt 40 000 ℳ außer der Sammlung von Kleidungsstücken und Sachspenden.

— Die Singschar der hiesigen Schule bereitete unter Mitwirkung des Fromme'schen Orchesters am Mittwoch nachmittag den im Erholungsheim Concordia untergebrachten sudetendeutschen Frauen und Kindern eine große Freude. Im Mittelpunkt der Feierstunde stand das chorische Spiel „Neue Zeit", welches mit großem Beifall aufgenommen wurde.

— Das Standesamt Neunkirchen verzeichnete im Monat September 8 Geburten, 6 Sterbefälle und 7 Eheschließungen.

Salchendorf. Ueber die Kartoffelernte kann nunmehr ein Urteil abgegeben werden. Ackersegen und Flava brachten großen Ertrag. Flava soll eine bessere Speisekartoffel sein. Altgold ist eine späte Sorte und wird auch günstig beurteilt. Es wird empfohlen immer neue Setzkartoffeln zu nehmen, da diese schnell ausarten. Ein Fall ist hier bekannt, daß auf 120 Ruten 100 Sack Kartoffeln geerntet wurden.

Wiederstein. Zur Zeit der großen Arbeitslosigkeit wurden in unserer Gemarkung 2400 Ruten Haubergsland in der Nähe der „Großen Allee" urbar gemacht und in Parzellen von 90 Ruten eingeteilt. Dieses Siedlerland hatte in diesem Jahre eine wirklich zufriedenstellende Ernte. Ein Eigentümer hat sein Grundstück, welches am Rande liegt, eingezäunt, einen Garten mit einigen Obstbäumen angelegt und sogar ein Bienenhaus angelegt. Man ist hier gespannt darauf, wie sich die Obstbäume auf diesem Grundstück verhalten werden. Die Dahlien haben hier oben nur wenig vom Frost mitbekommen. — Landwirt Helmut Gräf hat in seinem Silo das Grummetgras von 500 Ruten Wiese eingelegt. Auch dies ist ein für die Allgemeinheit der Landwirte nützlicher Versuch.— Die mit Hülfe des Arbeitsdienstes vorgenommenen Meliorationen in den Hellerwiesen haben sich sehr bewährt.

Struthütten. Das Preisschießen der Kriegerkameradschaft, welches in zwei Gruppen stattfand, wurde mit einer kleinen Feier im Lokal Johann Wagner, bei welcher Pg. Reinhard Aurand die Preisverteilung vornahm, beendet. Preisträger sind: In der Gruppe 1, Kameraden bis zu 50 Jahren Paul Bernshausen, Ernst Schweitzer, Heinrich Schäfer, Walter Bernshausen, Richard Bernshausen, Erich Jud, Richard Schupp, Ernst Bernshausen, Albert Huhn, Robert Wildraut, Walter Hermann, Karl Ginsberg, Alfred Aehl, Max Odendahl, Albert Ebener, Hermann Lenz, Leopold Dunkel. In der Gruppe über 50 Jahren: Hermann Schmidt, Albert Fischbach, Karl Lenz, Hermann Sauer, Richard Willwacher, Arnold Schweitzer, Reinhard Aurand, Friedrich Hermann, Richard Köhler.

Herdorf. Ein tötlicher Betriebsunfall ereignete sich Donnerstag Vormittag auf dem Hochofenwerk Friedrichshütte. In der Schaltanlage der Elektr. Zentrale waren die Elektriker Otto Bersch aus Struthütten und Josef Weber aus Herdorf mit Instandsetzungsarbeiten an beiderseitig abgeschalteten Trennmessern beschäftigt. Kurz vor Beendigung dieser Arbeiten trat in den Trennmessern aus bisher ungeklärter Ursache Hochspannung auf, durch die beide verletzt wurden. Während Weber bald wieder zu sich kam und mit mehreren Brandwunden ins Kreiskrankenhaus Kirchen gebracht werden konnte, waren bei Bersch, der anfangs noch Lebenszeichen von sich gab, längere Wiederbelebungsversuche durch den sofort hinzugezogenen Arzt leider erfolglos. — Otto Bersch war seit 1½ Jahren verheiratet und als freundlicher Mensch geschätzt und geachtet. Seiner schwergeprüften Familie wendet sich allgemeine Teilnahme zu.

Burbach. Im Monat September wurden auf dem Standesamt angemeldet: 4 Geburten, 4 Eheschließungen, 1 Sterbefall.

Burbach. In der Führerratssitzung der Amtsfeuerwehr gedachte der Amts- und Kreiswehrführer Ebener des verstorbenen Oberbrandmeisters Rudolf Knetsch aus Holzhausen in ehrender Weise. An der Feier zum 50jährigen Bestehen der Salchendorfer Feuerwehr (Löschzug 4) nehmen die sämtlichen Löschzüge des Untergrundes teil. Schlußübungen finden wie folgt statt: Am 22. 10. 38 in Altenseelbach, Struthütten, Würgendorf und Oberdresselndorf; am 28. 10. in Holzhausen, Lützeln und Niederdresselndorf; am 29. 10. in Burbach, Wahlbach, Wiederstein u. Zeppenfeld; am 5. 11. in Gilsbach und Neunkirchen. — Im Winter werden Schulungskurse für den Ober- und Hickengrund durch Ewald Diehl-Burbach und für den Untergrund durch Fritz Jud-Altenseelbach abgehalten. — Lehrstürme werden nach dem Vorbild in Dahlbruch aufgestellt unter Führung von Oberbrandmeister Karl Schöllchen in Wahlbach und Oberbrandmeister Fritz Jud in Altenseelbach.

Die Gemeinde **Lippe** beschloß eine Nachtragssatzung zum Haushaltplan 1939, womit die gesamte Einnahme und Ausgabe auf je 22 715 ℳ vorgeschätzt wird.

Niederdresselndorf. Die gewählte Kommission für Baugelände schlug vor: die Straße nach Oberdresselndorf, bezw. die noch käuflichen Stellen, in der Flur, in den drei Spitzen und an der Lützelnerstraße bis zum Lützelbach. Im Hickengrunde gibt es Bauplätze genug, es müßte mehr Industrie da sein.

Holzhausen. Die Haushaltsatzung wurde durch eine erste Nachtragssatzung geändert. Der ordentliche Haushaltplan schließt in Einnahme und Ausgabe ab mit 48 000 ℳ. Der abgeänderte Etat sieht für Erweiterung der Wasserleitung 4 500 ℳ vor und legt für Erweiterung des Friedhofs 2 000 ℳ zurück.

Herdorf. Wie allerorts im Kreise Altenkirchen, so feierte auch Herdorf ein schönes Erntedankfest. Nach dem Gottesdienst am Sonntag versammelten sich alle NS-Formationen und Vereine, die Bollnbacher Bergkapelle, die Kapelle des Musikvereins, das Tambourkorps der Freiw. Feuerwehr zum Festzuge beim Kaufhaus Wienand zum Aufmarsch auf die festlich geschmückte Dorfstraße. Im Knappensaal fand danach die Ortsgruppen-Veranstaltung statt, bei welcher Ortsgruppenleiter Pg. Wilhelm Stoll die Festrede hielt. Am Abend fand man sich beim fröhlichen Erntedankfest in verschiedenen Sälen zusammen.

— Bei der Basaltgewinnung am Malscheider Kopf wurde wieder eine große Kammersprengung vorgenommen. Der ganze Malscheider Kopf scheint bestimmt zu sein, die Großstadt Siegen aufzubauen. Tag für Tag fahren Lastautos mit zu Splitt verarbeitetem Basalt über die Schränke nach Siegen.

— Die Grube „Spies" soll demnächst wieder in Betrieb gesetzt werden. Es ist dies wiederholt in Zeitungsnotizen angekündet worden, aber dann wurde diese erfreuliche Betriebseröffnung wieder vertagt. Im Adreßbuch steht bei Grube Spies: Versuchsbetrieb. Angaben nicht erhältlich.

Herdorf. Hauptlehrer Neitzert und Lehrer Roßbach wurde das Treuedienst-Ehrenzeichen in Gold für 40jähr. Dienstzeit überreicht.

In **Daaden** ist am Dienstag den 11. Oktober Markt.

Allendorf bei Haiger. Nunmehr ist die Umgehungsstraße für die den Auto's so gefährliche Allendorfer Bergstraße fertig im Plane. Es soll eine 140 Meter lange Brücke über das Michelbachtal gebaut werden, die mit sieben Gewölbebogen auf 140 m Länge und 24 m Höhe die Schwierigkeiten des Terrains überwinden hilft.

Alsdorf bei Betzdorf. In der stürmischen Nacht zum Dienstag ist das Sägewerk abgebrannt. Gerettet wurden nur die Rohhölzer. Die Alsdorfer und die Betzdorfer Feuerwehr haben schwer arbeiten müssen, um bei dem herrschenden Sturm eine weitere Ausdehnung des Feuers zu verhüten. Unter den durch Feuer beschädigten Maschinen waren zwei, die vor zwei Wochen aufgestellt sind. — Dem Vernehmen nach muß die Brandursache aus einem kleinen Feuer entstanden sein, das am Abend vorher im Lagerhaus in den unterirdischen Sägemehl-Absaugkanälen entstanden war, das aber schnell erstickt werden konnte. Die zurückgelassene Feuerwehr hatte um Mitternacht die Brandstelle verlassen, da sie mit einer Gefahr nicht mehr rechnete.

Kirchen. Das Kreis-Krankenhaus hat einen neuen Kranken-Transportwagen mit Heizung erhalten. Am Samstag wurde darin der Motorradfahrer Richard Müller aus Elben angebracht, der unterhalb Freusburg auf einen Personenwagen aufgefahren war und besinnungslos im Straßengraben lag. Er kann bald wieder entlassen werden.

Niederschelden. Die Ortsgruppe hat hier mit der NS-Frauenschaft und dem BDM. einen sehr hübschen Erntefestzug mit Trachten und Wagengruppen zustande gebracht, welcher viel Besuch angezogen hat. Auch wurde der König der Kartoffelkäfer gefangen und trotz seines großen Umfanges auf einen Erntewagen geladen und im Zuge mitgeführt. Den Schluß bildete ein Ernteball im Saale Böcher.

Vermischte Nachrichten.

Siegen. Der Schüler Hans Joachim Metes aus Mettmann, welcher sich in den Ferien bei hiesigen Verwandten aufhielt und vermißt wurde, ist in einem alten Schacht des Häuslingberges tot aufgefunden worden.

Weidenau. Das den Hüttenwerken Siegerland eigene Walzwerk ist, weil diese Anlage veraltet und nicht mehr rentabel war, stillgelegt worden. Die Gefolgschaft zählte 190 Mann und wurde anderweitig untergebracht. Das Werk wird voraussichtlich abgebrochen.

Mudersbach. Am 4. Oktober stießen auf der Straße zwischen hier und Niederschelden ein Lastwagen der Firma Giesler aus Trupbach mit dem Lieferwagen der Singer-Nähmaschinen zusammen. Der Zusammenstoß war sehr heftig. Erich Nolte, der Fahrer des Singer-Lieferwagens wurde schwer am Kopfe verletzt. Sonst entstand nur Sachschaden.

Hilchenbach. Die Polizei stellte einen herrenlosen, fabrikneuen Fordwagen sicher, der ohne Kennzeichen war und in der Nähe der Landstraße im Gebüsch stand. Ein Unbekannter hat mit dem Wagen einen Leitungsmast umgefahren und dann das Auto, dessen Laternen kaputt gingen, verlassen.

Netphen. Am Sonntag nachmittag fuhr in der Kurve Feuersbach-Deuz der 26 Jahre alte Heinrich Bender aus Obernau mit dem Motorrad gegen einen Baum und starb kurz nachher.

Erndtebrück. Die Rotviehversteigerung am 29. September war mit 53 Bullen, 5 Kühen und Rindern beschickt. 10 Bullen wurden nicht angekört. 43 Bullen wurden verkauft zu Preisen zwischen 500 und 1000 ℳ. Kühe und Rinder blieben unverkauft.

Ein Frankfurter Mädchen vom Lastauto gestürzt.

Goslar. Die schönen Herbsttage wollten drei Mädchen, die gerade ihren Arbeitsdienst beendet hatten und entlassen worden waren, zu einem Ausflug durch den Harz benutzen. In Clausthal-Zellerfeld riefen sie einen Lastkraftwagenführer an, der sich auch bereit erklärte, die drei Mädchen aus Gefälligkeit nach Goslar mitzunehmen. Unterhalb der berüchtigten Haarnadelkurve vor Goslar kam der Wagen auf der glatten Straße, die von nassem Laub bedeckt war, trotz vorsichtigen Fahrens ins Schleudern und schlug mit dem hinteren Teil gegen einen Baum. Eines der auf dem Wagen sitzenden Mädchen, die 19jährige Helene Keller aus Frankfurt am Main, stürzte heraus und schlug so unglücklich gegen einen Baum, daß sie bald darauf den erlittenen Verletzungen erlag. Ein zweites Mädchen stürzte ebenfalls aus dem Wagen und blieb bewußtlos liegen, ohne daß es aber, wie eine spätere Untersuchung ergab, ernstere Verletzungen davongetragen hatte. Der Fahrer hatte von dem Unfall gar nichts bemerkt und setzte die Fahrt fort. Von dem dritten auf dem Wagen gebliebenen Mädchen wurde er erst auf das Unglück aufmerksam gemacht.

Frankfurt. Das Schöffengericht lieferte wieder einen neuen Beweis von der Leichtgläubigkeit mancher Mädchen, denen ein Freier naht. Ein Mädchen büßte 720 ℳ ein und wurde außerdem Mutter. Trotzdem wollte das Mädchen nicht haben, daß der Vater ihres Kindes in das Gefängnis komme. Sie machte aber die Erfahrung, daß er es noch mit einer anderen zu tun hatte. Der Mann bekam ein Jahr Gefängnis. — Ein zweiter junger Mann, der es noch schlimmer getrieben hatte, wurde zu einem Jahr und neun Monaten Gefängnis verurteilt.

Frankfurt. Gendarmerie-Oberwachtmeister Emil und Wachtmeister Pieper sind auf der Fahrt zur Aufklärung eines Unfalles so schwer verunglückt, daß beide nach der Einlieferung in das Krankenhaus gestorben sind.

Bernkastel. Bauunternehmer Willi Balus aus Mühlheim fuhr mit seinem Auto gegen einen Baum. Der Wagen geriet in Brand und stürzte in einen Straßengraben. Es war niemand in der Nähe, der dem Mann heraushelfen konnte. Er konnte erst später in verkohltem Zustande geborgen werden.

Berlin. Das Samstag um 12,25 Uhr von Frankfurt a. M. gestartete Flugzeug D-AVFB hat sein Ziel nicht erreicht. Das Flugzeug hatte drei Mann Besatzung und sechs Fluggäste und war auf dem Wege nach der Schweiz.

Zürich. In einer engen Straße der Altstadt entstand in einem Tapetengeschäft Feuer, bei dem 5 Menschen umgekommen sind.

Warschau. Ein Großfeuer in Wolhynien vernichtete 150 Wohnhäuser und zahlreiche Wirtschaftsgebäude.

Etwas vom Rhein und vom Wein.

Während am Rhein, an der Mosel und überall wo deutscher Wein wächst, fröhliche Winzerfeste gefeiert werden, verzehren wir unsere Trauben an den Weinstöcken, die an den Häusern emporranken, so. Es mag auch wohl hier und da ein bescheidenes Fäßchen mit Rebenblut sich im heimischen Keller entwickeln und in der Stille hernach getrunken werden. War doch gerade hier im Hellertal früher Waldbeerwein, Stachelbeer- und Johannisbeerwein in vielen Häusern und wurde auch gern getrunken.

Durch eine Empfehlung in der Hellerthaler Zeitung, Weinreben zu pflanzen, ist auch mancher neue Rebstock an der Sonnenseite des Hauses gepflanzt worden und es hat sich bei entsprechender Pflege gelohnt, denn es gab in diesem Jahre viele süße Trauben. Um aber von den meist kleinen Trauben, die bei uns wachsen, Wein zu machen, braucht man für die Flasche mindestens 900—1000 Traubenperlen, am Rhein 800 und nur wenige, die den Wein trinken, machen sich einen Begriff von der Mühe, die mit der Herstellung verbunden ist.

Deshalb wollen wir heute dieses Thema verlassen und etwas über die

Domänen-Weinversteigerung im Rheingau

mitteilen, die von Zeit zu Zeit in Kloster Erbach stattfindet.

Domänenweine sind staatliche Weine. Der preußische Staat hat viele Weinberge, die er mit Eifer betreibt und die Staatliche Weinbauverwaltung hat auch den Ehrgeiz, mit die besten Weine ziehen und erzielen zu wollen. Berühmte Namen treten in der Liste der jüngsten Versteigerung auf und es wurde flott gekauft. Zum Schluß wurden für 300 Flaschen 1936er Rüdesheimer Berg Schloßberg Trockenbeeren-auslese jede Flasche 17 ℳ, zusammen 5100 ℳ erlöst.

Es gab auch billigere Weine, in Halbstück (600 Liter) und Viertelstück (300 Liter). Das billigste Halbstück war Hattenheimer Mannberg 750 ℳ. Der Gesamterlös der beiden Versteigerungstage brachte 193 760 ℳ.

Preishilfe für die Landwirtschaft.

Ministerpräsident Göring ordnete an: Der Milcherzeuger wird in Zukunft für die an die Molkereien abgelieferte Milch im Reichsdurchschnitt etwa 2 Pfennig je Liter mehr erhalten wie bisher. Auch bei dem Schlachtvieh sollen für die bäuerliche Veredlungswirtschaft bessere Erlösmöglichkeiten geschaffen werden. Durch Einsparungen bei der Verarbeitungsspanne werden die Erzeugerpreise für Fettschweine um zwei ℳ und für Schlachtrinder um 1,50 ℳ je 50 Kilogramm Lebendgewicht erhöht. Die Fleischpreise für die Verbraucher bleiben unverändert.

Die Wiener Presse.

Vom 1. Oktober an darf keine Tageszeitung in Wien in täglich zwei Ausgaben erscheinen. Die Reichspost in Wien hat ihr Erscheinen eingestellt.

Trinksprüche und Reden zu allen Familienfestlichkeiten.
Von W. H. Baumer. Verlag Wilh. Stollfuß, Bonn. Mk. 1.25.
Der Titel sagt es schon, was diese in der Sammlung „Hilf dir selbst!" erschienene Schrift bringt, die schon in 38 000 Stück verbreitet ist. Eine praktische Anleitung ist vorangestellt und der Verfasser bringt daran anschließend eine Reihe von Trinksprüchen zu allen festlichen Gelegenheiten in der Familie. Geburt und Geburtstag, Examen, Verlobung, Hochzeit, Damentrinksprüche u. a. sind berücksichtigt. Ein kleines, aber sehr praktisches Büchlein, welches gute Dienste leisten wird.
Vorrätig in der **Buchhandlung Otto Braun.**

Witterungsbericht. „Westliche Winde mit Schauern," — Leser, weißt du was das zu bedeuten hat im Kartoffelfeld ...r Gelbenhöhe, dem Kirchberg oder gar auf der Lipperhöhe ...nat Oktober bedeuten kann? und daß die Frauen und ...en bei uns im Kartoffelkrieg die Hauptstreiterinnen sind. ..., am Donnerstag, waren die Felder leer, es ging nicht ... trotz der Tapferkeit.

...ch euch vor Hautkrebs und fressender Flechte (Lupus)!

Am **Montag, den 10. Oktober** findet für den Kreis Siegen ...ammen der Tuberkulose-Fürsorge mit Unterstützung des West... Vereins für Krebs- und Lupusbekämpfung, Münster

ein Sprechtag

...bei dem der Beauftragte für Lupusbekämpfung ist West... Herr Professor Dr Moncorps, Direktor der Universitäts... Münster u. hautärztlicher Direktor der Lupusheilstätte „Haus ...ferne" in Handorf bei Münster oder dessen Vertreter ...end sein wird.

...Lupus sowie Hautkrebs sind zwei zu schweren Zerstörungen ...esichtes und anderer Körperteile führende Hautkrankheiten. ...Frühzeitige Behandlung kann beiden Krankheiten ihr furcht... Schrecken genommen werden. Der Lupus tritt in über der ...der Fälle bereits im vorschul- und schulpflichtigen Alter auf.

...Lupuskranke und alle Personen, die den Verdacht haben, ...s sich bei ihrer Hauterkrankung um einen Lupus oder Krebs ...n könnte, haben die Möglichkeit, sich zur kostenlosen Unter... ...n in den nachfolgend angegebenen Beratungsstunden in ...ach, **Fürsorgestelle um 9 Uhr** vorzustellen.

...cherhebung zur Bodenbenutzungsaufnahme im Oktober 1938.

...m Oktober ds. Js. wird auf Anordnung des Herrn Reichs... ...s für Ernährung und Landwirtschaft im gesamten Reichs... ...eine eingehende Erhebung über den Anbau von landwirt... ...chen Zwischenfrüchten, von Futterpflanzen zur Samenge..., von Spätsaaten des Flachses sowie über den Nachbau ...rtengewächse in Freilandkultur durchgeführt. Die unmittel... Durchführung der Erhebung liegt in den Händen der Herren ...rgermeister und Bürgermeister. Es wird darauf hinge..., daß nach § 23 der Deutschen Gemeindeordnung vom 30. 1. ...der Bürger verpflichtet ist, bei Durchführung einzelner ...deangelegenheiten ehrenamtlich mitzuwirken.

...Die Ergebnisse der Erhebung dienen volkswirtschaftlichen ...litischen Zwecken, namentlich der Beurteilung der Lage ...tter-, Saatgut- und Nahrungsmittelversorgung. Es ist daher ...d notwendig, daß die Betriebsinhaber auf Befragen der ...mtlichen Zähler bereitwillig und wahrheitsgemäß Auskunft ..., wozu sie auch gesetzlich verpflichtet sind. Die mit der ...führung der Erhebung betrauten Personen sind nach der ...en Gemeindeordnung verpflichtet, über die betriebsweisen ...en das Amtsgeheimnis zu wahren. Unwahrscheinliche ...en werden durch amtlich verpflichtete Sachverständige an ...ch Stelle nachgeprüft.

100 Jahre Sparkassengesetzgebung.

...Die Sparkassen, die in ihren Ursprüngen bis fast in die Mitte ...Jahrhunderts zurückreichen, können in diesem Jahr ein ...s Jubiläum begehen: das 100jährige Bestehen des ersten ...en Sparkassengesetzes. Im Jahre 1838 nämlich wurde für ...en das Sparkassenreglement erlassen, ein Gesetz, das nahezu ...samten Bereich des Sparkassenwesens erfaßt. Dieses Gesetz ...in einer Zeit erlassen, als es allein in Preußen bereits 85 ...assen gab. Ein besonderer Vorzug des Gesetzes ist die ...ung des Sparerschutzes. Auch mit Hilfe dieses Gesetzes ...mit dazu beigetragen werden, daß der kleine Sparer, der ...rauf einer öffentlichen Sparkasse anvertraute, vor allen ...en Enttäuschungen vollauf bewahrt bleibe. Ein Beweis ...r Güte und Zweckmäßigkeit dieses Gesetzgebungswerkes ist ...s es auch heute noch in einigen Teilen, z. B. in denen über ...Sparkassenbuch, Geltung hat; auch kehren seine anderen ...ristiken mit geringen Abwandlungen in den neueren Be...ungen des Sparkassenrechts wieder.

Achtung, Berginvaliden.

...Ebenso wie bei den Neupensionären wird vom 1. September ...n auch bei den nach altem Recht (vor dem 1. Januar 1934) ...Berufsunfähigkeit oder Vollendung des 65. Lebensjahres ...rten Gefolgschaftsmitgliedern bei Lohnarbeit oder son... ...winnbringender Beschäftigung eine Pensionskürzung nicht ...folgen.

...Bei den sogenannten Alterspensionären des Bergbaus tritt ...1. September 1938 an nur noch eine Pensionskürzung im ...vorgeschriebenen Umfang ein. Bei Verrichtung von ...beit und sonstiger gewinnbringender Beschäftigung wird ...sion um 25 v. H. gekürzt, wenn das erzielte Einkommen ...pfängern der Alterspension 25 v. H., bei Empfängern des ...bergeldes 30 v. H. der Pension übersteigt. Dieses gilt ...für Alt- wie Neupensionäre.

Rentenversicherung.

...Das Gesetz über den Ausbau der Rentenversicherung vom ...1937 hat für Millionen Volksgenossen eine Verbesserung ...enten und sonstigen Leistungen gebracht. Zum Teil sind sie ...n Genuß der Renten gekommen, bei den Invalidenrenten, ...r allem durch die Anrechnung der

Teilnahme am Weltkrieg

...Steigerung erfahren, war das bisher nicht möglich, da noch ...sprechenden Durchführungsbestimmungen fehlten. Sie sind ...schienen. Nun erfolgt die gewaltige Arbeit der Neube... ...g dieser Renten. Kein Versicherter erleidet Verlust, wenn ...Rente erst in einem späteren Zeitpunkt bearbeitet wird. Es ...ber auch keinen Zweck, bei den Versicherungsanstalt. erneut ...fragen, wann die verbesserte Rente gezahlt wird. Das hält ...e Arbeit auf und verzögert die Umrechnung.

Die bergmännischen Untersuchungsarbeiten

...bis jetzt schon schöne Erfolge gehabt, u. a. auch in Gegenden, ...ser nur Kohle vermutet wurde. So hat sich das Blei... ...vorkommen der Gewerkschaft Stein V in Hüls bei Reck... ...en als sehr wertvolle Lagerstätte erwiesen und hat die ...ägige Förderung begonnen. Auch arme Erzvorkommen ...heute durch das Schaumschwimmverfahren nutzbar ver... ...werden, wie wir auf Lohmannsfeld bei Altenfeelbach sehen, ...während Material angefahren wird, das nicht mehr be... ...wurde. Die Verbreitung hat die Flotation in Deutschland ...ern, seit sie aufhörte ein Geheimnis Weniger zu sein. Das ...ausbringen hat sich so erhöht, daß nur noch ganz geringe ...e entstehen. Sehr beachtenswert ist auch das Ausbringen ...Gold und Silber.

...Durch das Schwimmverfahren sind alte Halden und Schlämme, ...auch an vielen Stellen früherer Betriebe lagern, wieder ...soll geworden.

...Im Kohlenrevier an der Ruhr ist seit 1934 von einigen ...an die Gewinnung des Kohleneisensteines wieder aufgenommen ...rden. 1936 wurden durch vier Gruben 52 000 Tonnen ge..., 1937 durch sieben Gruben 188500 Tonnen.

Humor.

Der ehrliche Freier.

„Liebst Du mich wirklich?" flüsterte sie zärtlich.

„Vor allen Maßen!" versicherte er ihr.

„Und denkst Du auch Tag und Nacht an mich?" wollte sie ...wissen. — Der junge Mann war außerordentlich wahr... ...bend — nie hätte er eine Lüge vorbringen können. Er ...mit der Antwort. „Weißt Du", meinte er schließlich, ...ich ganz ehrlich sein soll — manchmal denke ich auch noch ...Fußballmeisterschaft am nächsten Sonntag!"

Was ist besser, öfter Schuhe kaufen oder öfter Erdal? Kein Zweifel, öfter Erdal, zumal jetzt bei dem noch billigeren Preis! Die Schuhe halten länger und bleiben länger schön, denn Erdal pflegt das Leder, es erhält länger seine Geschmeidigkeit und seine Wasserdichtigkeit und hilft damit sparen.

Die neuen Versorgungsgesetze

für die **Wehrmacht** und den **Reichsarbeitsdienst** sind im Reichsgesetzblatt veröffentlicht worden und treten am 1. Oktober in Kraft. Das „Wehrmachtsfürsorge- und -versorgungsgesetz" unterscheidet zwischen **Fürsorge** und **Versorgung** des Soldaten. Es hat sehr weitgehende Aehnlichkeit mit dem neuen Beamtengesetz, das seit Jahresfrist in Kraft getreten ist. In erster Linie soll dafür gesorgt werden, daß noch arbeitsfähige Soldaten nach längerer Dienstzeit in ihre alten oder in neue Berufe übergeführt werden. Besondere Fürsorge wird den Berufssoldaten zuteil, Unteroffizieren und Offizieren, die 12 und mehr Jahre aktiv gedient haben. Unteroffiziere, die Beamte werden wollen (Militäranwärter), treten in den öffentlichen Dienst über und bleiben so in einem ununterbrochenen Verhältnis zum Staat, sie wechseln also nur ihre Dienststellen, nicht aber den Dienstherrn (den Staat). Auf besonderen Fachschulen wird der Militäranwärter für seinen erwählten neuen Beamtenberuf vorgebildet und von dem Ergebnis der Fachschule hängt die Verwendung in der Beamtentätigkeit ab.

Auch der arbeitsverwendungsfähige junge Offizier, der militäruntauglich geworden ist, soll einem neuen Beruf zugeführt werden, der seinen Fähigkeiten und Lebensverhältnissen entspricht. Soldaten, die in das freie Erwerbsleben übergehen, erhalten neben einer Abfindungssumme eine Dienstbelohnung, die nach den Dienstjahren gestaffelt ist, sowie Umzugsentschädigung. Die Abfindungssumme kann erhöht werden, wenn der Bewerber einen landwirtschaftlichen Betrieb oder eine Neubauernstelle übernimmt.

Es ist also Grundsatz des Gesetzes, keine jungen noch arbeitsfähigen Ruhegehalts- oder Rentenempfänger zu schaffen, die mit geringen Bezügen ein dürftiges Dasein fristen müssen. Eine **Rente** oder **Ruhegehalt** erhält nur der Arbeitsverwendungsunfähige. Die Rente soll seinen Lebensunterhalt sicherstellen. Die **Hinterbliebenenfürsorge** (Witwengeld, Witwenrente, Witwenabfindung, Waisengeld, Elterngeld, Elternrente) regelt sich ähnlich, wie bei dem Beamtengesetz. Für die Fürsorge und Versorgung des männlichen Angehörigen des Reichsarbeitsdienstes gelten die Vorschriften des Wehrmachtsfürsorge- und -versorgungsgesetzes mit einigen Ausnahmen. Soldaten und Arbeitsmänner stehen unter dem besonderen Schutz des Staates. Beide Gesetze verbinden eine gesunde Sozial- und Wehrpolitik und geben dem Staat die Mittel hierfür in die Hand.

Die Leistung des WHW 1937/38

beträgt 417 169 177 Mark. Hiermit wurde das Winterhilfswerk 1936/37 wiederum übertroffen. Insgesamt ergeben sich mit dem ersten Winterhilfswerk 1933/34 1 907 930 011 Mark Leistungen.

Die Rechnungslegung der letzten Periode des großen Sozialwerks verzeichnet an Geldspenden 297 318 038 Mark, an Wertzuwachs durch verbilligten Einkauf, frachtfreie Beförderung usw. 19 698 197 Mark und an Sachspenden 101 972 065 Mark. Das Gesamtaufkommen beträgt demnach 418 988 300 Mark, einschließlich des Barvortrags aus dem WHW 1936/37 in Höhe von 14 450 591 Mark ergibt sich der Abschluß mit rund 433,5 Millionen Mark. Die Leistungsseite der Bilanz ergibt folgendes Bild:

Verwendung

Verteilte Spenden		287 121 894,96 ℳ
Sachspenden an die Deutsche Ostmark		8 381 226,29 „
Aufwendungen für:		
Hilfswerk „Mutter und Kind"	78 428 062,11 ℳ	
Deutsche Ostmark	12 750 000,00 „	
Deutsches Frauenwerk für Reichsmütterdienst	9 000 000,00 „	
Deutsches Rotes Kreuz	5 000 000,00 „	
Verbände und Organisationen der Wohlfahrtspflege	3 000 000,00 „	
Tuberkulosehilfswerk	3 000 000,00 „	
Schulzahnpflege	1 200 000,00 „	
Sonstige Aufwendungen	1 314 178,95 „	113 692 241,06 „
Unkosten		7 973 814,80 „
	Leistung:	417 169 741,69 ℳ
Barvortrag	8 526 185,20 ℳ	
Warenrestbestände	7 743 529,49 „	16 269 177,11 „
		433 438 891,80 ℳ

Die Geldspendenaufkommen bei dem Reichsbeauftragten belaufen sich auf 54 614 078,69 Mark, bei den Gaubeauftragten auf 242 703 959,35 Mark, insgesamt also auf 297 318 038,04 Mark. Die verteilten Spenden sind wertmäßig folgendermaßen erfaßt: Nahrungsmittel über 119 Millionen Mark, Brennmaterialien rund 47 Millionen Mark, Bekleidung 67,25 Millionen Mark, Haushaltsgegenstände rund 7,5 Millionen Mark, Gutscheine und Leistungen über 39 Millionen Mark, sonstige Sachspenden 7,2 Millionen Mark, insgesamt 287 121 894,96 Mark.

Scherben brachten ihr kein Glück.

Fräulein Johanna aus Koblenz zechte mit einigen Bekannten in einem Lokal der Altstadt. Während der Wirt im Keller war, holte sich Johanna einige Nelken vom Büffet. Dies nahm der Wirt übel und gab dem Fräulein zu verstehen, daß am Büffet außer ihm niemand etwas zu suchen habe. Das Fräulein schimpfte sehr, wurde, als sie handgreiflich einen Aschenbecher nach dem Wirt schmetterte, aus dem Lokal gewiesen und schlug dem Wirt sieben Fensterscheiben ein. Die Scherben kosteten eine Buße und drei Wochen Gefängnis.

Druck und Verlag: Otto Braun, Neunkirchen Kreis Siegen. Verantwortlich für Textteil und Anzeigen: Otto Braun, Neunkirchen Kreis Siegen DA III Mi 2337 — 8 Kl. ist Anzeigenpreisliste Nr. 8 gültig.

Hierzu ein 2. Blatt.

Todesanzeigen. Frau Wwe. Alwine Schmoll geb. Solms, Siegen, 85 J. — Wilhelm Pfeifer, Siegen, 42 J. — Frau Marie Wissenbach geb. Bastert, Siegen, 44 J. — Frl. Auguste Hoffmann, Dahlbruch, 71 J. — Georg Lohrmann, Dahlbruch, 67 J. — Schlossermeister Jakob Hans, Siegen, 76 J. — Heinrich Bender, Obernau, 25 J. (Unglücksfall) — Theo Martz, Siegen, 38 J. — Heinrich Zepter, Eiserfeld, 66 J. — Frau Elisabeth Holschbach geb. Dohm, Betzdorf-Bruche, 66 J. — Frau Magdalene Schütz geb. Bender, Eisern, 60 J. — Frau Martha Neuser geb. Däumer, Neunkirchen, 44 J. — Frau Emmi Giebeler geb. Butter, Dreistiefenbach, 30 J. — Hermann Limper, Siegen, 90 J., Veteran von 1870/71 — Frau Osbar Aeckersberg geb. Jakob, Niederschelden, 74 J. — Elektriker Otto Bersch, Struthütten, 26 J. (Unglücksfall) — Fritz Simon, Siegen, 54 J. (Unglücksfall) — Otto Becker, Siegen, 52 J.

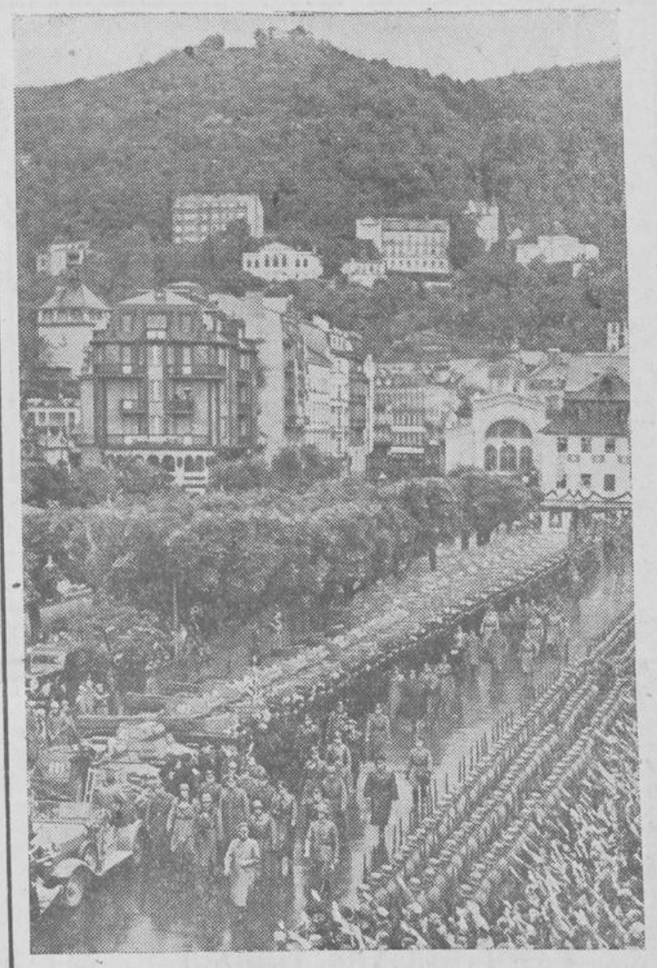
Kirchliche Nachrichten.

Evgl. Gemeinde Neunkirchen. Sonntag, (17. nach Trin.), den 9. Oktober, vorm. 10 Uhr Gottesdienst: P. Pfisterer. Anschließend Vorbereitung und Feier des heiligen Abendmahls. Dienstag abend 8,15 Uhr Frauenhilfe Salchendorf in der Sakristei.

Ev. Gemeinde Herdorf-Struthütten. Sonntag, den 9. Okt. 9 Uhr Gottesdienst in Struthütten (Pfr. Timm). 10 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Herdorf (Pfr. Timm).

Ev. Gemeinde Burbach. Sonntag, d. 9. Okt. vorm. 10 Uhr Gottesdienst, Pfr. Bruckhaus.

Alle Lehrmittel für Fortbildungskurse und Berufsschulen empfiehlt **Buchhandlung Braun.**



Der Führer in Karlsbad.

Als der Führer am Dienstag nachmittag in Karlsbad erschien, waren auf dem Theaterplatz Ehrenformationen der Wehrmacht angetreten, deren Front der Führer hier abschreitet.

Wirtschaftliche Aussichten.

Es ist jetzt schon festzustellen, daß an den Börsen in Berlin, Paris, London und Amsterdam die Einigung der vier Staatsmänner in München wie Pulver gewirkt hat. Neue Zuversicht zeigte sich sofort. Die Wirtschaft kann sich ihren friedlichen Aufgaben widmen. Die Unternehmungslust der Geschäftswelt wird aufleben. — In Frankreich wird das geflüchtete Kapital zurückkehren, um Verzinsung zu suchen und die heimische Wirtschaft zu befruchten. Die Unternehmungslust wird neu aufleben.

Industrielles.

Stroh wird zu Cellulose-Rohstoff verarbeitet.

In chemischer Beziehung steht das Stroh dem Holz ziemlich nahe. Die Strohverarbeitung auf Zellstoff ist in raschem Ausbau begriffen und bereits bestehende Fabriken erweitern ihre Betriebe.

Eisenhüttenschlacke wird Verwertung finden.

Man benutzt sie als Betonzuschlag und als Schotter im Straßen- und Eisenbahnbau, zur Erzeugung von hydraulischen Bindemitteln und Mauersteinen, zum Gießen von Schlackensteinen, zur Herstellung von Schlackenwolle und sie wird im Wohnungsbau eine immer größere Rolle spielen. In neuerer Zeit hat man gefunden, daß sich Hochofenschlacke zur Herstellung von Flaschenglas weiterverwenden läßt.

Station Neunkirchen des Reichswetterdienstes.

Höhe über Normal Null: 270 m.

Monat September 1938.

Die Zahl der Tage mit mindestens 10 Millimeter Niederschlag betrug 3, mit mindestens 1 mm 6, mit 0,1 mm 7. Gesamtniederschlag: 70,6 = 70,6 Liter pro □m Fläche. Die größte Tagesmenge war 30 mm, gemessen am 7. Gewitter waren an 2 Tagen zu verzeichnen.

Die für morgen Samstag, d. 8. Oktober festgesetzte Mitgliederversammlg. der NSDAP ist verlegt worden. Näh. wird noch bekannt gegeben.

Ortsgruppe Neunkirchen.

Aerztlicher Sonntagsdienst
von Samstag mittag 1 Uhr bis Montag morgen 8 Uhr.
2. Oktober: Dr. Kolb

Herbstwanderung zum Druidenschlößchen bei Kirchen (tägl. geöffnet)

Empfehle Damen- und Herren-Armbanduhren sowie Wecker u. Küchenuhren **Karl Gontermann** Uhrmacher **Neunkirchen** Hochstr. 146

Infolge Eichung bleibt die Brückenwaage vom 10. Okt. auf die Dauer von 8 Tagen gesperrt. Reiffenrath.

Arbeiter gesucht. **Hansawerk** Schrauben- u. Nietenfabrik

Wegen Instandsetzung ist meine Fuhrwerks- u. Brückenwaage vom 8.–15. Oktober gesperrt.
C. Thomas
Niederdresselndorf.

Leupin-Creme u. Seife seit 25 Jahren bewährt bei Pickel **Hautjucken-Ekzem** Gesichtsausschlag, Wundsein usw. Central-Drogerie W. Titsche



Holzwurm-Politur beseitigt radikal den Holzwurm, gibt den Möbeln wundervollen Glanz u. gutes Aussehen W. Titsche, Central-Drogerie



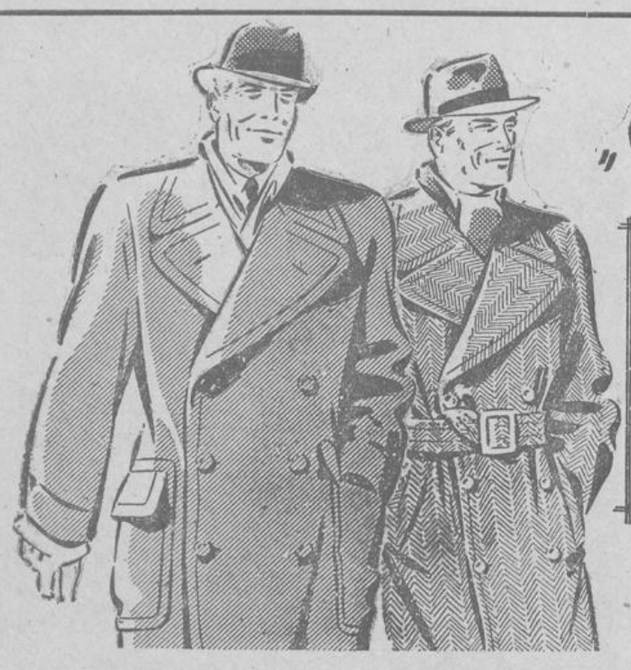
1 Schwein ca. 180-200 Pfd. zu verkaufen. **Wiederstein,** Haus Nr. **53.**

Öfen Allesbrenner emailliert große Auswahl am Lager **L. Düsberg.**

Ein 10 Mn. altes **Rind** zu verkaufen. **Zeppenfeld Nr. 112.**



Ahnenpässe Buchhandlung Otto Braun.



„Gut" ist eine überflüssige Behauptung!

Würden wir auch nur einen Wintermantel verkaufen, wenn er nicht gut wäre? Würde auch nur ein Kunde zum zweitenmal bei uns kaufen, wenn er das erstemal nicht zufrieden gewesen wäre? Daß wir mehr Stamm- als Laufkundschaft haben, ist der beste Gütebeweis für unsere Kleidung! Überzeugen Sie sich selbst!

Bekleidungshaus

Schneider SIEGEN
Am Kölner Tor



1 2

Die neuen Pullover und Jacken

aus unserer beachtlichen Auswahl.

Damen-Pullover-Jäckchen längere Form, schönes Strickmuster (wie Abb. 1) 9.85

Damen-Pullover-Jäckchen kurze, kleidsame Form (wie Abbildung 2) . . 6.15

Damen-Pullover ¾ lange Form in schönen Farben modisch gestreift 7.15

Damen-Pullover ¾ lange Form, in moderner Stricktechnik, neue Herbstfarben 8.90

Sport-Bluse aus angerauhtem Kunstseidentrikot, in gestreift und einfarbig 2.95

Stichelhaar-Kleid hübsch mit Biesen und Knöpfen garniert, modern verbreiterte Schulterpartie, in vielen Farben bis Größe 48 . . . 8.90

Strickkleid fesche Sportform, mit Biesen und Knöpfen verarbeitet und andersfarbigem Kragen, in modischen Farben, bis Größe 48 . 9.90

Strickkleid Bouclé-Art, in kleidsamer Boleroform gestepptem Biesen, in rost und blau, bis Größe 48 . . . . . 13.50

Knaben-Pullover kräftige Qualität modische Sportfarben, Größe 1 . . . . . 2.50 (jede weitere Größe 35 ₰ mehr)

Mädchen-Pullover mit Kragen, in rot und blau, bunt bestickt, Größe 1 . . . 4.55 (jede weitere Größe 55 ₰ mehr)

KAUFHOF
Siegen, am Markt.

Todesanzeige.

Offenbarung 22,17.

Am Dienstag morgen 4,45 Uhr ist meine innigstgeliebte Frau, unsere treusorgende Mutter, unsere herzensgute Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Martha Neuser

geb. Däumer

im Alter von 44 Jahren nach langem, schweren, mit großer Geduld ertragenen Leiden, in ihrem Heimatorte Dahle zur ewigen Ruhe eingegangen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Ernst Neuser und Kinder.

Neunkirchen (Kr. Siegen), Dahle über Altena (Westf.), Solingen-Weyer, Hagen-Haspe, Halver, Berlin-Charlottenburg und Meggen, 7. Okt. 1938.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 7. Oktober, nachmittags 3½ Uhr in **Dahle** vom Sterbehause Hauptstr. 7 aus statt.

Todesanzeige.

„Was ich tue, das weißt du jetzt nicht, du wirst es aber hernach erfahren." Joh. 13,7

Es hat dem Herrn gefallen, am Donnerstagmorgen plötzlich und unerwartet infolge Unglücksfalles meinen lieben Mann, den treusorgenden Vater unseres lieben Kindes, unseren guten Sohn, Bruder, Schwiegersohn u. Schwager

Otto Bersch

im blühenden Alter von 26 Jahren in die Ewigkeit abzurufen.

In tiefer Trauer:

Frau Helene Bersch geb. Lichtenthäler
Familie Karl Bersch
Familie Ewald Lichtenthäler

Struthütten und Herdorf, den 7. Oktober 1938.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 9. Okt., nachmittags 3½ Uhr vom Trauerhause aus statt.

Durch einen tragischen Betriebsunfall starb am Donnerstag, dem 6. ds. Mts. in Ausübung seines Berufes unser Gefolgschaftsmitglied

Herr Otto Bersch

aus Struthütten

im Alter von 26 Jahren.

Der Verstorbene, der seit 12 Jahren bei uns arbeitete, war uns stets ein treuer und vorbildlicher Mitarbeiter, der sich bei Vorgesetzten und Arbeitskameraden größter Beliebtheit erfreute.

Sein Andenken wird bei uns in steter Erinnerung bleiben.

Betriebsführer und Gefolgschaft
der
Bergbau- und Hütten-Aktiengesellschaft
Friedrichshütte, Herdorf.

Luftschutzpapier

in verschiedenen Breiten und Qualitäten, auch in 10 m-Rollen.

Luftschutztrichter auch für Wiederverkäufer empfiehlt **Otto Braun.**

mein Angebot

Metallbetten in vielen Formen 39,50, 36.50 34,20, 30,70, 26.50, 23.—, 20.—, 16.50
Kinderbetten 40.50, 37.50, 34.50, in größter Auswahl 43.50
Oberbetten mit Federn oder Halbdaunen 58.-, 52.-, 45.50, 38,50, 35.50, 30.50, 29.50 bis 19.50
Federn — **Daunen** — **Kopfkissen**
Steppdecken aus eigenen Werkstätten 46.-, 39.50, 31.-, 25.50, 21.50, 19.50, 13.75
Daunendecken aus eigenen Werkstätten 115.-, 105.-, 98.-, 93.-, 88.-, 78.-, 69.-, 58.-
Matratzen — vollständ. Schlafzimmer

A. Holterhoff Söhne
Betten · Birk nur Markt 55 Siegen
Fernruf 1781.
Annahme von Ehestandsdarlehen.

Damen-Mäntel

besonders schöne Modelle gute Qualitäten und bemerkenswert preiswürdig.

F. W. Henrichs
Neunkirchen
Tel. 262

Am Dienstag, den 11. Okt. großer Vieh- und Krammarkt in Daaden.

Wohnung

4 Zimmer, Küche, Laden und Werkstattraum zu vermieten.

Wwe. Ferdinand Krumm,
Kölnerstr. 198, neben d. Apotheke.

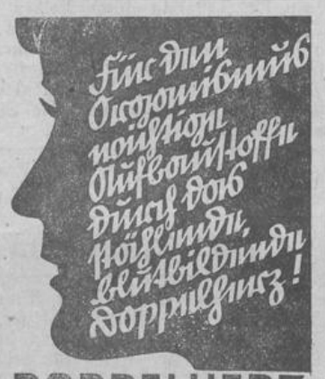
Bei Trauerfällen

übernehmen wir die Besorgung von Anzeigen für alle auswärtigen Zeitungen.

Traueranzeigen u. Dankkarten

fertigt unsere Buchdruckerei in kürzester Frist preiswert an.

Hellerthaler Zeitung



DOPPELHERZ

Doppelherz-Verkaufsstellen:
Central-Drog. W. Titsche
Herdorf: Fach-Drog. W. Brühl

persil-gepflegte

Sauberkeit, das ist der Fortschritt unserer Zeit!

Carl-Theodor

Unser zweiter

Junge

ist angekommen.

Ingeborg Schreiber geb. Bahlhorn
Theodor Schreiber.

Mechernich (Eifel), den 4. Oktober 1938.
z. Zt. Klinik Dr. Stähler, Siegen

HELLERTALER LICHTSPIELE

Herdorf Freitag, Samstag, Sonntag, Montag 8¼ Uhr
Neunkirchen Samstag und Sonntag 8½ Uhr

Lebensnähe, Spannung und Schuß-Sensation sind die Elemente des neuen Ufa-Films

Dreiklang

mit **Paul Hartmann, Lil Dagover, Rolf Möbius.**

Drei interessante Menschen beherrschen diesen Film: eine unwahrscheinlich schöne Frau mit einer unfreiwilligen Vergangenheit, ein Hauptmann a. D., der zwischen Liebe und vaterländischer Pflicht zu entscheiden hat, und ein junger Mensch, der für die zweite Frau seines Vaters schwärmt, als wäre sie seine Jugendliebe.

Und das schöne Beiprogramm.

Voranzeige: Geheimzeichen L-B-17.

Für den Herbst die warme, gute Kleidung!

Mäntel, Anzüge, Stoffe, Joppen, Hosen, Strickjacken, Unterkleidung

Das Neueste in **Hemden, Bindern, Hüten, Mützen**

Alfred Zöllner, Zeppenfeld

Fürsorgesprechstunden des Staatl. Gesundheitsamtes Siegen

Mütterberatungen:

Salchendorf: Dienstag, den 11. Oktober, 16—17 Uhr.
Niederdresselndorf: Donnerstag, den 13. Okt., 15½—16½ Uhr.
Lungenfürsorge: Burbach: Freitag, den 14. 10. 15—16 Uhr.
Lungenfürsorge: Siegen: (nur für den Landkreis) Dienstag den 11. 10., 15—16 Uhr. Vorh. Anmeldung dringend erforderlich.

Gern und freiwillig gib Dein Opfer, Denn der Sammler steht freiwillig im Dienste der Volksgemeinschaft.



2
en
Jacken
en Auswahl.
en (wie Abb. 1) 9.85
en dung 2) . . 6.15
Form . . . 7.15
Form, erbstfarben 8.90
, in gestreift 2.95
mit Biesen und erle Schulter- e 48 . . . 8.90
mit Biesen dersfarbigem Größe 48 . 9.90
le Biesen, . . . 13.50
Qualität . . . 2.50
mehr)
gen, ße 1 . . . mehr) 4.55
HOF
kf.
CHTSPIELE
g, Montag 8¼ Uhr Sonntag 8½ Uhr
chuß-Sensation Ufa-Films
ang
er, Rolf Möbius.
n Film: eine unwahr- gen Vergangenheit, ein aterländischer Pflicht zu ir die zweite Frau seines e Jugendliebe.
eamm.
L-B-17.
gute Kleidung!
e, Joppen, erkleidung bern, Hüten, Mützen
Zeppenfeld
undheitsamtes Siegen
e n:
r, 16—17 Uhr.
3. Okt., 15½—16½ Uhr.
den 14. 10. 15—16 Uhr.
en Landkreis) Dienstag ng dringend erforderlich.
willig der Sammler ste der Volks- st.

Geheimnisse um Dr. Hessdorf



ROMAN VON EVA WENDORFF

Copyright 1938 by Aufwärts-Verlag, Berlin SW 68
Nachdruck verboten

Heino richtete wieder den Blick auf Elka, er sah ihre Augen in angstvoller Erwartung auf sich gerichtet. Seine Miene blieb unbewegt, ohne Zögern kam seine Antwort: „Ich kann meiner Braut ebensowenig wie Ihnen Auskunft darüber geben, wo Doktor Heßdorf sich befindet."

Jetzt konnte Elka sich nicht mehr zurückhalten, sie sprang auf: „Aber, Heino, warum willst du denn die Sache verschweigen, ich verstehe dich nicht! Heßdorf muß doch hier gewesen sein, als du kamst."

Ein höhnisches Lächeln erschien jetzt auf Heinos blassem Gesicht. „Ich verstehe dich, Elka, ich verstehe dich vollkommen! Aber eben deshalb kann ich auch nichts weiter sagen."

Elka fühlte eine neue Schwäche aufsteigen, sie sank in den Stuhl zurück. Sofort war der Arzt neben ihr und fühlte ihren Puls. „Herr Kommissar, ich muß Sie bitten, heute das Verhör zu beenden. Die Zeugin braucht jetzt Ruhe, ich werde sie nach Hause bringen."

Auch Althaus war aufgestanden: „Bitte sehr, Herr Doktor, es ist mir recht so!" Und nachdem der Arzt mit Elka, gefolgt von dem alten Josef, das Zimmer verlassen hatte, wandte er sich an Heino Thurandt:

„Sie haben es sich selbst zuzuschreiben, Herr Thurandt: nun muß Sie leider in Haft nehmen lassen!"

Heino versuchte ein verbindliches Lächeln, das allerdings etwas verzerrt ausfiel. „Bitte, Herr Kommissar! Tun Sie, was Ihres Amtes ist!"

DRITTES KAPITEL

Milla Sanders war wie immer sehr früh aufgestanden, um ihren Sprechstundendienst bei Heßdorf pünktlich zu versehen. Mit raschen Schritten ging sie an diesem blendend schönen Maimorgen, der der regnerischen Nacht gefolgt war, durch die Wallanlagen: da hatten die Kastanien schon die ersten Kerzen aufgesteckt. Sie schritt mit leicht gerröteten Backen, ein Liedchen summend, froh und zuversichtlich geradeaus; es war ja Frühling, sie war jung und sie hatte Arbeit, die sie liebte.

Schnell hatte sie den Petriplatz überquert und läutete zehn Minuten vor acht an der Heßdorfschen Wohnungstür. Erschreckt sah sie auf, als an Stelle der Aufwartefrau, der flinken kleinen Frau Heinrich, ein uniformierter Mann mit feistem Gesicht vor ihr stand. „Sind die Sprechstundenhilfe, Fräulein Sanders?"

„Ja, die bin ich; aber . . .!"

Milla trat ein; alles sah aus wie sonst, und doch erfüllte sie sofort eine Unruhe — es mußte etwas geschehen sein. Sie nahm sich aber zusammen, Doktor Heßdorf würde ihr schon alles erklären. Und ohne den Beamten weiter zu beachten, ging sie rasch auf das Wartezimmer zu, um dort wie immer ihren weißen Kittel anzuziehen. Der Uniformierte hielt sie zurück: „Bitte dort hinein, allein!"

Die niedrige Morgensonne flutete durch die beiden großen Fenster in den strahlend sauberen Raum; an Heßdorfs Schreibtisch saß Kommissar Althaus, der die Eintretende kurz begrüßte.

„Wo ist Doktor Heßdorf?" rief Milla, jetzt endlich beruhigt.

„Setzen Sie sich, Fräulein Sanders! Hier haben wir Fragen und Sie haben zu antworten."

Milla glitt auf einen Stuhl. Was wollte man nur von ihr?

„Wann war gestern die Sprechstunde zu Ende?" fragte der Kommissar; dabei sah er sie ruhig an, beide Hände auf den Tisch gelegt.

„Ungefähr um sieben Uhr!" Milla hatte sich gefaßt und antwortete jetzt vollkommen ruhig. „Um sechs Uhr habe ich keine Patienten mehr hereingelassen, aber das Wartezimmer war noch voll, da hat es ungefähr bis sieben gedauert, bis alle abgefertigt waren."

„Und dann?"

„Dann habe ich Ordnung gemacht — die Instrumente wasche ich immer erst morgens aus —, habe mich von Herrn Doktor verabschiedet und bin nach Hause gegangen."

„Wissen Sie, was Doktor Heßdorf für den Abend vorhatte?" Das Interesse des Kommissars an der jungen Dame begann zu erlahmen; es war ja kaum zu erwarten, daß sie nennenswerte Aufschlüsse geben konnte.

„Herr Doktor wollte noch zwei Besuche machen, in der Bismarckstraße und in der Grubenstraße. Was er weiter vorhatte, kann ich nicht sagen."

Sowohl die Akazienstraße wie die Grubenstraße lagen im Arbeiterviertel, der Weg dorthin war kurz — so überlegte der Kommissar. Sehr wohl konnte also der Arzt schon um halb neun wieder zurückgewesen sein. „Wissen Sie, ob er seinen Wagen benutzte?"

Milla Sanders schüttelte den Kopf. „Für Besuche hier in der Nähe nimmt der Herr Doktor niemals den Wagen; er ist sicherlich zu Fuß gegangen. Allerdings war ich schon fort, als er aufbrach; er wollte noch Abendbrot essen, hatte sich."

Der Kommissar hob prüfend den Kopf: „Wissen Sie nicht, Fräulein Sanders, ob zwischen Doktor Heßdorf und Professor Tomary in letzter Zeit Spannungen und Streitigkeiten bestanden haben?"

Milla horchte auf. Professor Tomary! Sie kannte ihn nicht, aber sie hatte seinen Namen oft in der Sprechstunde gehört. Aber das war doch . . . Zögernd entgegnete sie: „Ich darf über die Patienten nicht sprechen, Herr Doktor hat es verboten, er hat ja Schweigepflicht, und . . ."

„Uns gegenüber gilt diese Schweigepflicht nicht, Fräulein Sanders!" Wohlwollend betrachtete der Kommissar das junge Ding, das vor Eifer ganz rot geworden war. „Also was gab es?"

„In den letzten Monaten sind oft Patienten zu Herrn Doktor gekommen, die vorher bei Professor Tomary in Behandlung gewesen waren. Meistens hatte er sie operiert; immer haben sie furchtbar geklagt und haben erzählt, der Professor hätte sie verpfuscht. Da war erst vorgestern wieder dieser komische Mensch, der Kriegbaum. Das ist ein alter Mann, so Mitte fünfzig, glaube ich." Der Kommissar sah ein wenig verdutzt aus; fünfzig Jahre erschienen diesem Mädel alt? Milla berichtete unbeirrt weiter: „Schon im Wartezimmer hat er mir erzählt, Professor Tomary hätte ihn furchtbar zugerichtet, er wäre jetzt ein sterbender Mensch, und durch seine Schuld. Er hätte ihn auch schon beim Gericht verklagt, und . . ."

„Wissen Sie die Adresse dieses Kriegbaum?" Befriedigt über diesen neuen Hinweis, sah der Kommissar lächelnd auf die eifrige junge Zeugin.

„Natürlich, die ist doch in meiner Kartothek!"

„Gut! Noch eins: Wissen Sie, was Doktor Heßdorf gewöhnlich des Abends unternahm?"

Ein Schatten glitt über Milla Sanders helles Gesicht. „Wenn er keine Besuche zu machen hatte, war er meistens mit seiner Braut, Fräulein Doktor Gerbrandt, zusammen."

Es läutete schrill an der Korridortür. Milla sprang auf. „Da kommen Patienten. Was soll ich sagen?"

„Sagen Sie — hm! —, sagen Sie, Doktor Heßdorf hätte plötzlich verreisen müssen. Wann er wiederkäme, wäre heute noch unbestimmt."

Milla ging rasch hinaus, und Althaus winkte den Polizeiwachtmeister Hilpert herbei: „Sie sind fertig? Was haben Sie festgestellt?"

„Anscheinend fehlt nichts, Herr Kommissar! Zwei Koffer und ein Handkoffer sind da, fünf Anzüge, Wäsche, Stiefel, Hausschuhe, Nachtzeug, Rasierzeug — alles. Keine Spur, daß etwas eingepackt wäre. Vor allem ist auch der Paß da, er lag im Herrenzimmer, im Schreibtisch."

„Haben Sie Briefe gefunden?"

„Ja — hier ist ein Päckchen aus dem Schreibtisch! Sonst anscheinend nichts Privates."

„Und der Wagen?" fragte Althaus rasch.

„Steht ungeputzt in der Garage. Offenbar seit gestern mittag nicht gefahren."

„Und noch keine Spur? Wo ist die Gerbrandt? Auch verschwunden?"

„Nein, sie ist da! Sie wird wahrscheinlich bald hier sein."

„Es ist gut, Hilpert! Sie können gehen. Aber bleiben Sie im Vorzimmer. Und vor allem achten Sie auf das Telephon."

Kommissar Althaus blieb allein am Schreibtisch des Arztes Heßdorf, dieses Mannes, der wahrscheinlich den Professor Tomary ermordet hatte und der auf so rätselvolle Weise verschwunden war. Es war bisher noch nicht gelungen, die vorliegenden Stücke des Geschehens zu einem klaren und abgerundeten Ganzen zusammenzufügen. Bisher stand nur folgendes fest: Der Professor hatte den Arzt gegen halb neun Uhr in seiner Wohnung aufgesucht. Es hatte eine Auseinandersetzung gegeben, leider ohne jeden Zeugen, denn Doktor Heßdorf lebte allein, und sowohl die Aufwartung wie die Sprechstundenhilfe hatten längst das Haus verlassen. Auch Wohnungsnachbarn gab es nicht — unten lag der Laden, und die Inhaber der oberen Wohnung waren verreist. Offenbar hatte es zwischen den beiden Männern einen Streit gegeben, in dessen Verlauf der Arzt den Professor niedergestochen hatte. Das Mordwerkzeug — scheinbar ein sehr spitzes und scharfes Messer — war nicht zu finden; entweder hatte es der Täter mitgenommen, oder der junge Thurandt, der sich aus ganz unerklärlichen Gründen eingemischt, hatte es irgendwie beseitigt. Warum er den Tatbestand verwirren wollte, ob er dem Arzt zur Flucht verholfen hatte und wie — das alles war bisher nicht festzustellen. Für seine Unschuld in kriminalistischem Sinne sprach allerdings der Umstand, daß er selbst telephonisch die Polizei alarmiert hatte . . .

Wachtmeister Hilpert trat ein. „Fräulein Doktor Gerbrandt!" Gespannt hob der Kommissar den Kopf.

Isa Gerbrandt war nicht groß, sie war eher klein zu nennen, dabei breithüftig und von untersetzter Gestalt. Dieser Mangel wurde aber durch eine sehr sorgfältig, ja, raffiniert gewählte Kleidung fast vollständig überdeckt; das dunkelblaue Komplet aus weichem, fließendem Stoff war tadellos gearbeitet und unterstrich die Vorzüge ihrer Figur so geschickt, daß die Nachteile gar nicht mehr ins Auge fielen. Vor allem aber war es der Kopf, der die Unvollkommenheiten der Figur vergessen ließ: ein fein geschnittenes, fast männliches Gesicht, kluge, durchdringende dunkle Augen und dichtes, schwarzbraunes Haar ließen diese Frau auf den ersten Blick als eine interessante Persönlichkeit erscheinen.

Durch ein paar rasche Fragen über Personalien und Tätigkeit der Aerztin, suchte Kommissar Althaus sich das Bild abzurunden, das er sich nach seinen bisherigen Erkundigungen von der Braut des Doktor Heßdorf hatte machen können. Sehr begabt, sehr strebsam, überaus fleißig — das war diese junge Medizinerin ohne Zweifel. Uebrigens gar nicht mehr so sehr jung — 1902 geboren. Mehrere Jahre Assistentin bei Professor Tomary, hatte sie sich nach Ablegung weiterer Examina vor zwei Jahren als Frauenärztin niedergelassen. Die Praxis ging anscheinend glänzend, die Gerbrandt verdiente große Summen, sie besaß ein Auto, nicht so eine kleine klapprige Kiste, sondern ein solides Mercedes-Kabriolett. Seit ein paar Monaten galt sie als die Braut Doktor Heßdorfs.

Isa Gerbrandts große Augen sahen den Kommissar so durchdringend an, als habe sie ihn zu verhören und nicht er sie.

„Also Sie haben Doktor Heßdorf gestern mittag getroffen?" fragte Althaus. „Wann war's, um wieviel Uhr?"

Isa Gerbrandts kräftige, ein wenig grobe Hand spielte nachlässig mit ihren Waschlederhandschuhen. „Wir hatten gestern beide wenig Zeit und verabredeten telephonisch, daß wir zusammen Mittag essen wollten. Wir trafen uns dann gegen ein Uhr in ‚Heldts Bierhallen', bis kurz vor zwei blieben wir dort, dann ging jeder wieder in seine Praxis."

„Kamen Sie nicht sonst auch abends mit Ihrem Verlobten zusammen?"

Isa nickte, etwas von oben herab. „Gewiß — soweit wir Zeit dazu hatten. Für gestern hatten wir nichts verabredet, mein Verlobter sagte mir, daß er einen Besuch erwartete."

Der Blick des Beamten glitt noch einmal prüfend über das unbewegte Gesicht der Zeugin. „Wer ihn besuchen wollte, das sagte er nicht?"

„Nein, Herr Kommissar!"

„Und was taten Sie selbst am gestrigen Abend, Fräulein Doktor?"

Ruhig und unentwegt hielt die Gefragte dem prüfenden Blick stand. „Ich hatte einen Besuch zu machen, bei einer Kranken in der Claudiusstraße. Ich fuhr etwa um acht Uhr dorthin und war gegen neun Uhr fertig."

„Und dann?"

„Ich ging dann in die Alhambra-Lichtspiele und sah mir den Film ‚Arzt aus Leidenschaft' an, der mich interessierte. Um elf Uhr fuhr ich dann nach Hause."

„Haben Sie zufällig die Eintrittskarte für das Kino noch bei sich, Fräulein Doktor?"

Isa Gerbrandt zuckte, ein wenig ungeduldig, die Achseln. „Dergleichen pflege ich nicht aufzubewahren, Herr Kommissar!"

Althaus setzte seine feierliche Miene auf. „Sie wissen, daß Herr Professor Tomary gestern abend hier ermordet worden ist und daß Doktor Heßdorf der Tat dringend verdächtig ist. Er ist spurlos verschwunden. Hat er sich auch von Ihnen nicht verabschiedet?"

Auch jetzt veränderte sich kein Zug in dem abweisenden Gesicht der Zeugin. „Leider nicht, Herr Kommissar!" Aber plötzlich verwandelten sich ihre Züge, ein unerwarteter Schrecken schien sie zu befallen. „Ihm wird doch nichts zugestoßen sein, Herr Kommissar? Haben Sie irgendwelche Anhaltspunkte?"

„Bis jetzt noch nicht! Wir hofften von Ihnen Näheres zu hören. Aber wir werden ihn schon finden, es verschwindet ja so leicht niemand auf die Dauer!"

Isa Gerbrandt stand auf; sie unterschrieb das Protokoll und ging nach kurzem Gruß mit festem, ein wenig hartem Schritt hinaus. Man hörte von unten den Anlasser ihres Wagens.

„Wenn die nicht tausendmal mehr weiß, als sie sagt, laß ich mich hängen", wandte sich der Kommissar an seinen Protokollführer. „Leider wird man sie nicht vereidigen können — und das weiß sie natürlich ganz genau. Aber vielleicht wird die Haussuchung noch etwas ergeben!"

Es wurde geklopft und Wachtmeister Hilpert kam zurück. „Oberwachtmeister Brönner ist am Apparat, Herr Kommissar, er möchte Sie selbst sprechen!"

„Es ist gut, verbinden Sie hierher!"

Brönner war in die Villa des Professors Tomary zur Haussuchung beordert worden; auch dort konnte sich ja ein Hinweis finden — ein Schlüssel zu dem Geheimnis, das ihm das Leben gekostet hatte. „Hier Kommissar Althaus!"

„Herr Kommissar, ich habe alles nachgesehen!" kam Brönners Stimme. „Soeben etwas Wichtiges gefunden, ich schicke sofort hinüber."

„Gut! Was macht Fräulein Tomary?"

„Ist vernehmungsfähig, weiß aber anscheinend wirklich nichts weiter, als was sie schon ausgesagt hat."

Eine Viertelstunde später hielt Althaus ein versiegeltes Päckchen in Händen; es enthielt außer einem verknitterten Brief zwei Photographien. Verblüfft erblickte der Kommissar dasselbe Gesicht, das er noch soeben hier, gegenüber seinem Schreibtisch, gesehen hatte: Doktor Isa Gerbrandt! Rasch wandte er die beiden Bilder um. Frauen unterließen es doch selten, einer verschenkten Photographie eine Widmung mitzugeben. Auch Isa Gerbrandt hatte keine Ausnahme gemacht. Auf dem einen Bild, das die Aerztin im weißen Kittel stehend darstellte, stand in großer kräftiger Schrift: „Meinem verehrten Lehrer, Herr Professor Tomary, in Dankbarkeit zugeeignet! August 1933." Das zweite Photo zeigte die Gerbrandt in einem eleganten Nachmittagskleid, einen Strauß heller Rosen im Arm. Und hier lautete die Widmung: „Gedenke, Stephan, der glücklichen Stunden, wie ich ihrer gedenke! Isa. Mai 1934."

(Fortsetzung folgt)

Zur guten Stunde

Die Frau auf dem Frachtkahn

Ilse Brandes hatte sich damals gefreut, als sie bei ihrer Hochzeit in das schmucke Häuschen am Bollwerke einziehen durfte. Das bunte Gärtchen, aus dem man eine feine Aussicht auf den Elbstrom mit seinen vielen Schiffen hatte, hatte ihren Wegzug aus dem Elternkreise erleichtern helfen und das Heimweh nach Feld und Wald gemildert, besser als es die Güte der Schwiegermutter vermochte. So war die junge Frau bald heimisch in den niedrigen Räumen geworden. Als später die Mutter ihres Mannes starb, war sie die unumschränkte Herrscherin, und alles atmete so herzliche Heimeligkeit, als hätte sie immer „ihr Hüsing" besessen.

Arne Brandes hatte diese seine Friedstatt gern. Wenn er auf dem Strome fuhr, spannte sich seines Herzens Verlangen immer zur Gartenmauer hinüber, klomm durch den grünen Zaun und durch die Fliederbüsche bis zur weißen Bank dahinter und lockte mit lustiger Stimme und „ahoi!" den Hausgeist heran. Ilse, seine Frau, winkte alsbald von der Brüstung des Mauerwerks herab, bis die blinkende Weite sie beide voneinander trennte.

War der Strom versommert oder gar vereist und die Schiffahrt brach gelegt, so daß er feiern mußte, dann bastelte er wohl im Garten und im Hause, schnitzte Quirle und auch kostbaren Zierat und ward nie müde, erfinderisch dabei zu sein. Eines Abends ertappte die Frau ihn beim Bau einer niedlichen Kinderwiege.

Errötend blieb sie davor stehen, und er schaute sie lächelnd an, nahm sie bei der Hand, und feierlich führte er sie durch den Garten, in dem die letzten Herbstrosen blühten. Den Tag wird Ilse Brandes ihr Leben lang nicht vergessen.

Das nächste Jahr schenkte den beiden Menschen ein herzallerliebstes Knäblein. Gotthilf nannten sie es und freuten sich seiner über alle Maßen. Die Feinheit seiner Glieder entzückte den Schiffer mehr und mehr, die Tolpatschigkeit der Bewegungen fesselte ihn so stark, daß er stundenlang mit dem „Prinzchen" sich beschäftigen konnte, und als der Kleine zu lallen und zu plappern anfing, bedeutete sein Kauderwelsch dem Vater das größte Vergnügen. Meine beiden Jungen! dachte Ilse Brandes oft genug, wenn Arne an der Wiege saß und sich sein dunkles, lockiges Haar von den kleinen Patschen kraueln ließ. Da war oft ein lautes Geherze und Geschäker und viel Zungenspaß im Hause, daß die Freude kein Ende nehmen wollte. Immer war Arne der Kobold, der dem kleinen Gotthilf die ersten Handreichungen zu seiner geistigen Erweckung gab.

So wuchs das Kind. Schon konnte es laufen.

Das Frühjahr wurde recht wetterwendisch. Wochenlang lag der Nebel auf dem Strom. Regen und Schlackerwetter wechselten sich ab. Die Sirenen heulten über der Elbe Tag und Nacht, und die Grippe schlich im Nebelmantel von Haus zu Haus. Auch bei Ilse Brandes trat sie ein, als der Mann gen Hamburg gefahren war. Wohl wehrte sich die Frau der heimtückischen Krankheit, aber der kleine Gotthilf litt schwer darunter. Eines Morgens lag er lächelnd in seinem Bettchen und war steif und kalt.

Schreiend warf sich die Mutter darüber, als könnte sie mit ihrem Leibe seinen welken Körper wieder zum Leben erwecken.

So fand sie der Schiffer, als er am übernächsten Tage müde und hungrig heimkehrte. Er hatte ein kleines Segelboot mit Masten und Steuer und Kabinen aus der großen Hafenstadt mitgebracht. Nun fiel es kraftlos aus seiner riesigen Hand. Tränen kollerten aus seinem wetterharten Antlitz, er weinte wie ein Kind.

Das waren böse Stunden, in denen Arne Brandes das Herz zerbrach und er das Vertrauen verlor zu sich selber, zu Ilse und zu seinem Gott.

Fortan war es stille im Hause. Täglich weilte die Frau auf dem Friedhofe und pflegte den kleinen Erdhügel. Man sprach nur das Notwendigste miteinander, und der Kahnschiffer alterte dabei zusehends. Graue Haare fanden sich schnell an seinen Schläfen ein, und seine Hünengestalt sank offensichtlich zusammen.

Eines Tages kam er nicht wie gewöhnlich heim. Erst am nächsten Morgen hörte die Frau seine schweren Tritte ins Zimmer poltern. Erschrocken richtete sie sich im Bette auf und wollte ihren Mann nach der Ursache seiner Unregelmäßigkeit fragen. Dann aber unterließ sie es; denn er roch stark nach Schnaps und war betrunken. Schnell zog sie sich darauf an und ging weinend aus dem Hause. In diesem bedauernswerten Zustande hatte sie ihren Mann zum ersten Male gesehen. Sie schämte sich nun seiner und fürchtete sich vor ihm. Als sie vom Friedhofe wieder heimkehrte, war er bereits wieder verschwunden.

Seitdem sahen sich die Eheleute nur selten. Ein jedes ging seiner Wege und lebte für sich. Bald trat Frau Sorge ins Haus. Das Geld fehlte. Rechnungen von Menschen flatterten ins Heim, die Ilse nicht kannte, und eines Tages erschien sogar der Gerichtsvollzieher und pfändete.

Was sollte nun werden? Wie lange würde es noch dauern, dann mußte die Frau Haus und Garten verlassen, und fremde Menschen scherzten dann inmitten der ihr so ans Herz gewachsenen Wohnstätte.

Das Weib war der Verzweiflung nahe. Nächtelang lag es schlaflos und grübelte, wie das Unglück am besten abgewendet werden könnte. Aber es fiel Ilse Brandes nichts ein. Freudlos ging sie ihrer Beschäftigung nach, lauschte auf die Schritte ihres Mannes, und blieb ohne den Segen ihrer Arbeit.

Eines Morgens trat Arne durch das Gartentor ein. Sie erschrak, als sie ihn kommen sah. Gottlob, er schien nüchtern. Das beflügelte ihren Schritt und gab ihr frohen Mut zugleich. Schnell trat sie ihm auf der Hausschwelle entgegen und sagte, seine Hand erfassend, ihm ein liebes Wort. Wie sie dazu gekommen, wußte sie selber nicht. Erst schaute der Mann sie groß an, dann blickte er weg, als könnte er ihren bittenden Blick nicht vertragen. Sie faßte ihn an den Schultern und zog ihn ein wenig zu sich herab. Da hob er sie mit seinen Bärentatzen wie ein Püppchen beiseite, räusperte sich und versuchte zu lachen. Es klang aber nicht echt. „Geh, Ilschen, ich muß nachher gleich wieder weg, und ich habe es versprochen, daß ich kommen werde. Es wird ja nicht lange dauern, dann bin ich wieder da." Ilse Brandes spürte die Unsicherheit seiner Worte.

„Arne", schrie sie ihn an, „gehst du wieder mit deinen Kumpanen trinken?" Breitspurig hatte sie sich vor ihm aufgereckt und funkelte ihn mit ihren strahlendblauen Augen an. „Arne, du bleibst!" bettelte sie mit weicher Stimme und lud ihn zum Sitzen ein. „Arne, wir haben beide gefehlt, du und ich. Wir haben darunter gelitten. Komm, Arne, wir fangen ein neues Leben an! Du bist in schlechte Gesellschaft gekommen, das ist es, Arne, was uns an den Abgrund führte. Halte ein, versprich es mir und bleibe hier! Ich will dir auch helfen!"

Inständig bat die Frau. Der Kahnschiffer hörte anfänglich ungläubig auf, dann guckte er sein Weib groß an. Seine Augen begannen zu leuchten, und er fand, daß Ilse, seine Frau, in ihrem leidvollen Lebensmute schön aussah. Da gab er ihr die Hand und küßte sie lange auf den Mund.

„Ich komme nun immer mit und fahre mit dir auf unserem Kahne!" sagte die Frau. Er wehrte ab. „Ich will dir nur helfen!" erwiderte sie — —.

Seitdem sah ich sie oft auf dem großen, teergestrichenen Fahrzeuge das Steuer führen, während der Schiffer mit seinem Gehilfen stakte und werkte.

Immer aber, wenn sie am Bollwerke vorüberkommen, sehnt sie sich zu dem Häuschen hinüber, das noch das ihre ist und nun ganz verlassen liegt, und Arne, der sich keine Ruhe mehr gönnt und sie nicht aus den Augen läßt, winkt ihr dann immer zu: „Ahoi!"

Fleißig schaffen die beiden, um das zu erreichen, was sie einst so friedvoll besaßen, die Glückhaftigkeit in ihrem „Hüsing".

Kurt Knaak

Ein buntbemaltes Karussellpferd

Schließlich wird niemand behaupten wollen, daß ein buntbemaltes Karussellpferd nur durch Zauber Starre und Glanz besitzt, daß es in Wahrheit eine gute Fee berge — in seinem vierten Lebensjahre wurde Theodor Ping aber dennoch von den erhobenen sprungbereiten Vorderbeinen eines derartigen Holzschnitzwerkes aufgefangen und so zweifellos zumindest vor einer Gehirnerschütterung, wenn nicht vor dem Tode bewahrt! Der ungebärdige kleine Kerl war während der rasenden Fahrt des Karussells auf die Bank eines sich hebenden und senkenden Wagens geklettert und johlte fidel hoch in der Luft mit Mund, Armen und Beinen umher —. Sein erschreckter Vater griff so ungeschickt zu, daß er dem Bengel noch einen Klaps obendrein versetzte und das Körperchen hinunterwarf, wie schon gesagt, auf die Beine des Holzpferdes. Mit ein paar Hautabschürfungen am Knie und der entsprechenden Menge an Geheul verlief alles nach Gottes Fügung.

Theobald träumte hinfüro nur noch von buntbemalten Karussellpferden. Er sprach mit ihnen, die gar nicht da waren. Er machte mit seinen Armen die Stellung des Pferdes nach und klingelte und schnaubte und wieherte gewaltig — und er wünschte sich nichts sehnlicher, da er mählich größer wurde, als entweder Karussellkassierer, Drechslermeister oder Jockei zu werden, was sich alles mit dem Traum von Pferden, buntbemalten oder wahrhaft wiehernden, verbinden ließ.

Theobald aber kam zu einem Anstreicher in die Lehre. Er entpuppte sich als begabt für Lackierarbeiten, wurde vom Lehrjungen zum selbstbewußten Gehilfen, wechselte diese und jene Stellung gegen eine dritte und landete mit fünfundzwanzig Jahren in einem Spezialgeschäft für Jahrmarktsartikel. Scheinbar durch Zufall.

Hier im Lager herrschte wahrer Ueberfluß an hölzernen Pferden, an stehenden und sprungbereiten, ja, selbst an solchen, die auf einer Federung hin und her pendelten. Ping mußte welche zu Schimmeln, welche zu Rappen, welche zu Braunen prächtig herrichten, und da zeigte sich denn Theobald als Künstler und Meister.

Wie die Kenner des Rennmaterials Fesseln und Bau, Kuppe und Gewicht abzuschätzen verstehen, so stand er vor den orchestrionübertosten Karussells, hölzerne Pferde auf Schattierung ihrer Felle und Ausarbeitung des Zaumzeuges taxierend. Neben dieser absonderlichen Beschäftigung fand er, ohne es je beabsichtigt zu haben, seine Braut. Elsie Kabusch, Köchin bei Professor Litsche, jung, rothaarig, ein Mädchen in weißer Haut und noch weißeren Kleidern. Theobald glaubte nämlich, auf einem Karussell das dunkel in seiner Erinnerung stehende Holzpferd seines Unfalls wiederzuerkennen — er stieg auf das sich schon drehende Holz und hätte fast ein Mädchen abgeworfen, dessen zierlicher Lackschuh sich eben auf das Trittbrett schob. Sie lachten beide. Sie sprachen miteinander. Sie blieben beieinander. Sie waren jung und wohlgewachsen, kurz, sie liebten sich schon, als sie so dahinsausten auf und neben dem Pferd im Brüllen eines Wiener Walzers.

Es sprach sich in der kleinen Stadt herum. Man wußte den Tag, an dem Theo beim Juwelier Kretschmann zwei goldene Ringe erwarb, und alle Welt wartete mit Spannung auf die Trauung, die dann auch nach zwei Jahren kam und festlich begangen wurde. Für dieses Ereignis hatte die sparsame Elsie — jawohl, genau die halbe Wohnungseinrichtung war von ihrem Sparguthaben beglichen worden — eine ganz besondere Ueberraschung ausgedacht. Sie ging heimlich zu Theos Meister, um das schönste aller Holzpferde montieren und für den von ihnen beiden für die Zeit der Ehe erhofften Jungen stehenzulassen. Lachend erklärte ihr der Unternehmer, das Pferd wolle er ihr und seinem besten Arbeiter schenken. Und richtig, als Theobald nach der Trauung die Flurtür aufschloß, sah er als erstes eines seiner Wunderwerke in Braun und Gold und Grün. Der Sohn allerdings ließ auf sich warten. Was man dem Gatten anmerkte, war eine seltsame Versonnenheit. Elsie ließ ihn grübeln — und siehe da. Von seinem erübrigten Lohn begann Theo das zweite und bald das dritte Pferd zu kaufen. Der Meister hielt den Gehilfen für spleenig, gab ihm die Pferde sehr billig, und fürchtete nur, Theo könne schließlich bei diesem Spielchen überschnappen.

Nun, er hatte bald seine zwanzig Pferde, und dann schleppte er Wagen und Zierate, bis alles da war, was zu einem Karussell gehören möchte, nur das Karussell nicht. Auch das lieferte ihm ein Bekannter zum erschwinglichen Preis. Drei Tage vor dem neuen Jahrmarkt trat Theobald vor seinen Meister:

„Ja, Herr, ich muß wohl morgen gehen."

„Wieso, Ping, verdienen Sie zu wenig?"

„Das ist es nicht. Aber wir machen jetzt ein Karussell auf. Geht es nicht, bleibt mir ja immer noch mein Handwerk!" —

Kein Reden half, kein Hinweis auf größere Sorgen, auf Heimatlosigkeit, auf Arbeit in Wind und Wetter und Schmutz, man mußte den Gesellen ziehen lassen und sich ohne ihm behelfen.

Wißt ihr nun, wer Ping ist? Er hat gestern sein 25jähriges Jubiläum als Karussellbesitzer gefeiert. Jawohl, es ist derselbe Ping, dessen Riesenbauten auf jedem Jahrmarkt Sensation sind, der Millionär Ping. Ein seltsamer Aufstieg, nicht wahr? Ein Aufstieg mit einer Nacht im Glück. Das beste, von Elsie geschenkte Karussellpferd, steht noch immer unbenutzt in Pings Wohnung. Er hat vergeblich auf den kleinen Jungen gewartet, fast dreißig Jahre lang. Seinetwegen glaubt Ping auch heute noch, das eigentliche Leben verfehlt zu haben.

Walter Persich

Das Loch im Zaun

Das Häuschen lag abseits vom Dorf. Die junge Frau hatte das Grundstück mit in die Ehe gebracht. Der Zimmermann Franz Bernt hätte es verkaufen und am Dorfende einen anderen Grund erwerben können. Aber der wäre teuer gewesen. Und so viel schöne Freiheit hätte er dort für sein junges Glück auch nicht gehabt. Auf die paar Schritte kam es nicht an, wenn man schon bei der Kirche war, die mit dem Gottesacker in die Felder hineingriff.

In der ersten Zeit konnte sich Franz nicht genug tun, selbst mit Hand anzulegen, daß Haus und Garten schön wurden. Auch später noch war er unermüdlich, zu verbessern und zu verschönern. Einen Zaun baute er, an dem jede Latte genau zugeschnitten und bearbeitet war. Und die Beete im Garten zog er nach der Schnur. Die Pflänzchen setzte er mit einer Sorgfalt, daß man ihn darum schon im Dorf verspottete. Aus der Stadt holte er sich Blumen, wie man sie im Dorf nicht kannte.

Dieser Eifer ließ aber, nach, als das erste Kind kam. Er war stolz auf seinen Jungen, und so trachtete er danach, viel Geld zu verdienen, um ihn jene Schulbildung zu geben, die ihm fehlte. Er sollte einmal nicht als Zimmermann sein Brot verdienen müssen. Ein Jahr später kam ein Schwesterchen dazu. Und nun dachte Franz schon an die Aussteuer, die er dem Mädchen einmal mitgeben würde. So kam es, daß er sich nicht damit begnügte, seine Tagespflicht zu erfüllen, sondern daß er am Abend im Dorfe Arbeit annahm, wo er sie nur finden konnte. Wie besessen war er von dem Drange, zu erwerben und zu ersparen. Darüber vergaß er sein Besitztum. Den Garten mußte nun die Frau pflegen. Und es geschah, daß sie manchmal Zimmermannsarbeit am Haus verrichten mußte, obwohl dieses Haus einem Zimmermann gehörte, der fast immer außer Haus war.

Einen Nachteil hatte das Häuschen Franz Bernts doch. Dicht am Zaun führte die Eisenbahnlinie vorüber. Besonders kurz nach Mitternacht donnerten die Schnellzüge vorüber, daß das Häuschen erschüttert wurde und die Kinder zuweilen erschreckt aufwachten. Und es kam auch vor, daß sowohl Franz als auch die junge Frau vom Fenster aus den Zügen nachblickten und dann sprachen: „Wenn wir doch auch einmal verreisen könnten!"

Da hatte Franz also ein weiteres Ziel, und so suchte er Arbeit anzunehmen, die ihm gar nicht zukam, nur um zu verdienen und zu ersparen. Im Grunde hätte das Ersparte schon längst zu einer schönen Reise gereicht; aber es tat ihm auch wieder leid, das schöne Geld auszugeben. So unterblieb die Reise, und Franz arbeitete unermüdlich.

„Am Zaun sind zwei Bretter locker", sagte seine Frau.

„Morgen."

Aber Franz hatte morgen andere Arbeit, kam spät heim und dachte gar nicht daran, den Mangel zu beseitigen. Er dachte auch übermorgen und in den nächsten Tagen nicht daran.

„Die Bretter sind abgefallen", wurde er ermahnt. Ungeduldig brummte er etwas. Aber das Loch im Zaune blieb.

Als er am nächsten Tag von der Arbeit heimging, besann er sich dieser Verpflichtung am eigenen Besitz. Heute wird es gemacht, redete er zu sich. Aber da rief ihn der Kirchbauer an. „Zwei Rausen sind im Stall abgefallen. Willst du sie nicht machen?" — „Natürlich. Ich komme morgen abend." — „Kannst du es nicht gleich? Mir wäre es recht." — „Na gut." Und Franz machte sich an die Arbeit. Aber sie ging ihm nicht recht von der Hand. Immer wieder ertappte er sich dabei, daß er nicht bei der Sache war. Seine Gedanken schweiften ab und kreisten um das Loch im Zaun. Jetzt hatte er ein Längsstück zu kurz abgesägt. „Verflucht!" Er wurde ungeduldig, er rief sich zur Ordnung. Aber es half nichts. Immer wieder liefen die Gedanken eigene Wege. Und jetzt gar riß er sich an der Säge, daß die Hand blutete. Er warf das Holz hin, nahm sein Arbeitsgerät, rief in die Bauernstube hinein, daß er die Arbeit morgen fertigmachen werde, und ging davon. Bei jedem Schritt wurde die Unruhe in ihm stärker. Eine eigentümliche Angst erfaßte ihn, über die er sich keine Rechenschaft geben konnte. Als er nur noch an die hundert Schritte vom Haus entfernt war, hörte er das Geräusch eines sich nähernden Zuges. Er beschleunigte seinen Schritt noch um ein wenig mehr und stand jetzt am Zaun. Sein Blick ging über den Garten hinweg und suchte das Loch im Zaun. Seine Augen weiteten sich in Entsetzen. Ein Aufschrei kam aus seiner Kehle: „Peter!" Drüben am Bahngelände zwischen den Gleisen saßen seine beiden Kinder. Durch das Loch im Zaun waren sie gekrochen, am Bahndamm emporgeklettert und freuten sich nun der weiteren Sicht über Wiesen und Aecker. Franz sprang über den Zaun, setzte über die Blumen- und Gemüsebeete hinweg und achtete nicht darauf, daß er Blumen niedertrat, die einst sein Stolz gewesen waren. Ueber den Zaun am Bahndamm konnte er nicht springen, weil noch ein Graben zu überwinden war. So mußte er durch das Loch im Zaun. Mit dem Rock blieb er hängen. Er achtete nicht darauf. Jeden Augenblick mußte der Zug kommen. Ja, er mußte schon da sein. Warum kam er nicht? Hinunter in den Graben, hinauf den Bahndamm! Mit blutender Hand griff er in das Gestein und spürte es nicht. Jetzt stand er oben, stürzte zu den Kindern, riß sie an sich und stolperte mit ihnen den Bahndamm hinab. Sie weinten. Er hörte es kaum. Er hörte nur das Brausen des Zuges. Nun stand er unten. Gott sei Dank! Gerettet! Er sah dem Zuge entgegen. Jetzt vernahm er das Geräusch des nahenden Zuges nicht mehr. Wo blieb er? Was war geschehen?

Franz schloß noch an diesem Abend die Lücke im Zaun, wenn ihn auch die aufgerissene Hand schmerzte. Am andern Tag erfuhr er, daß der Zug wegen eines leichten Maschinenschadens auf offener Strecke hatte halten müssen.

Otto Sattler